

L. germ.

19. 88.

Die Etymologie

der

Neuhochdeutschen Sprache

nach

ihrer praktischen Bedeutung und nach ihren wichtigsten Gesichtspunkten

dargestellt,

mit Anleitung zur methodischen Behandlung.

L. germ. 19 ~~73~~⁷⁴

Bauer.



Die Etymologie

Neuhochdeutschen Sprache

von Friedrich Bauer

Leipzig

Verlag von C. F. W. Neumann, Neudamm

1875

Erster Band. 1875. 120 Seiten. Preis 1 Mark.

Zweiter Band. 1875. 120 Seiten. Preis 1 Mark.

Dritter Band. 1875. 120 Seiten. Preis 1 Mark.

Friedrich Baur

Verlag

Verlag von C. F. W. Neumann, Neudamm

1875

Die Etymologie

der

Neuhochdeutschen Sprache

nach

ihrer praktischen Bedeutung und nach ihren wichtigsten Gesichtspunkten

dargestellt,

mit Anleitung zur methodischen Behandlung.

EIN HILFSBUCH

für

*Lehrer und Freunde einer gründlichen Einsicht in die deutsche Sprache,
insonderheit für die, welche des Verfassers „Grundzüge der neuhochdeutschen
Grammatik. 7. Aufl. Nördl. 1859“ gebrauchen.*

Von

Friedrich Bauer.



Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1859.

4-11

Die Etymologie

der

Neuhochdeutschen Sprache

nach

ihre praktischen Bedeutung und nach ihren wichtigsten Gesichtspunkten

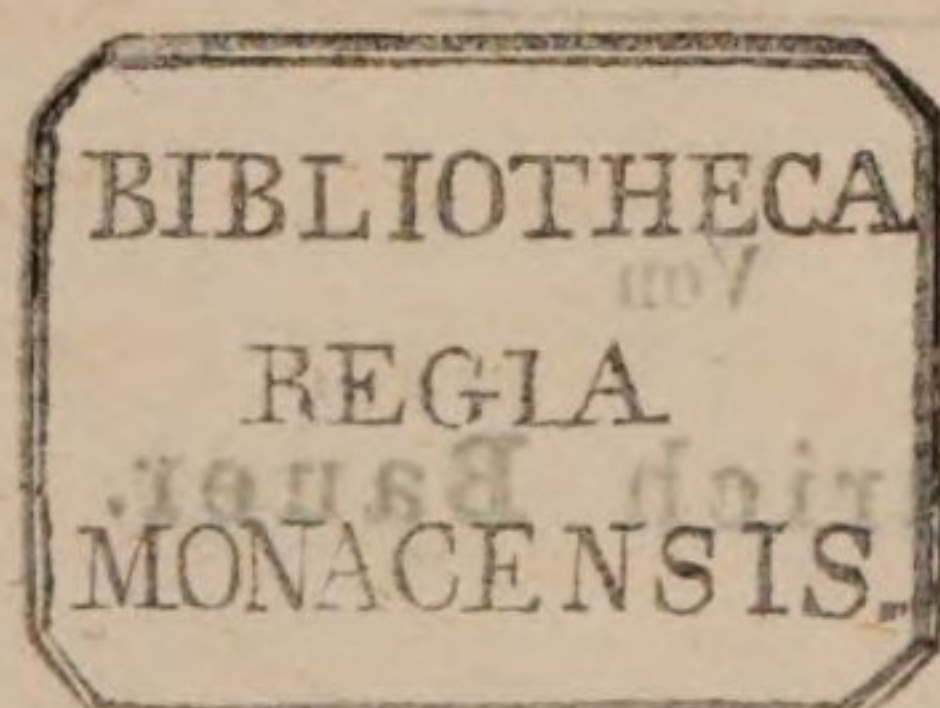
dargestellt

mit Aufzeichnung der neuhochdeutschen Behandlung

von

von

Lehrer und Freunde einer gründlichen Kenntniss in die deutsche Sprache,
insbesondere für die, welche des Verfassers „Grundriss der neuhochdeutschen
Grammatik“ 7. Aufl. Bonn 1853 benutzen.



Nördlingen

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung

1853

Vorrede.

Diese kleine Schrift ist dem Verfaßer unter der Hand entstanden, als er die 7. Aufl. seines Lehrbuches *) durchzusehen veranlaßt war und bei dieser Gelegenheit den Theil, der von der Etymologie handelt, ganz neu bearbeitete. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich mir das Bedürfnis, den gegebenen Lehrstoff nach allen Seiten durchzuarbeiten, um mich selbst in den Stand zu setzen, den Gegenstand, der große Vorbereitung beim Lehren erheischt, fruchtbar behandeln zu können. Vielleicht ist manchem Lehrer damit gedient und eine Anregung gegeben, es besser zu machen, als der flüchtige Versuch, der unter sehr erschwerenden Umständen zu Stande kam, es vermochte. Der Verfaßer möchte für die manigfaltigen Mängel seiner Arbeit, die ihm selber am besten bewusst sind, die Nachsicht und, wenn es sein kann, den fördernden Rath

*) Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik. Nördl. 1859. 8. Ausgabe für Oesterreich, 7. Aufl.; Ausgabe für protestantische Schulen 4. Aufl., die mit gutem Recht auch die 7. heißen könnte, wie sie alle Verbeßerungen der früheren Auflagen in sich aufgenommen hat.

sachverständiger Männer in Anspruch nehmen und bei der Beurtheilung das Hauptgewicht mehr auf die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee, als auf die Einzelheiten gelegt wissen. Es gibt ganze Partien des schwierigen Gebiets der Etymologie, wo man kaum angefangen hat, erst den Schutt aufzuräumen, wo von einem eigentlichen Bau und Ausbau noch gar keine Rede sein kann. Das gilt namentlich von der genetischen Entwicklung der Bedeutungen eines Wortes aus der Grundbedeutung, wo auch die neuesten namhaftesten Arbeiten sehr vieles zu wünschen übrig lassen. — Daß auch sonst Freunde der gründlicheren und tiefern deutschen Sprachforschung sich selbst aus dem Schriftchen unterrichten können, erhellt aus der oberflächlichen Einsicht in die Einrichtung desselben, welches weiter keine Bevorwortung braucht, sondern selber für sich reden mag. Die Sache nach Kräften zu fördern, der Jugend und ihrer Bildung damit zu dienen, dazu war wenigstens der redliche Wille vorhanden, und in wichtigen Dingen das Rechte gewollt zu haben, kann dem Manne schon eine Befriedigung gewähren.

Der Verfasser.

*) Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik. Nördl. 1859. 8. Ausgabe für Oesterreich, 7. Aufl.; Ausgabe für protestantische Schulen 4. Aufl., die mit gutem Recht auch die 7. heißen könnte, wie sie alle Verbesserungen der früheren Auflagen in sich aufgenommen hat.

I.

Die Zweckmäßigkeit einer ausführlichen und gründlichen Behandlung der deutschen Etymologie in Schulen im allgemeinen.

Ueber die Zweckmäßigkeit einer ausführlichen und gründlichen Behandlung der Wortbildungslehre in Schulen und in Lehrbüchern für Schulen hört man von urtheilsfähigen Schulmännern sehr widersprechende Urtheile. Die einen lassen diesen Theil der Sprachlehre ganz unangebaut, wie es grösstentheils bei Behandlung der alten Sprachen auch geschieht. Andere legen ein großes Gewicht darauf, und, wie mir scheint, mit Recht. Denn es kann niemand eine Sprache recht verstehen lernen ohne gründliche Kenntniss ihrer Etymologie. Wie ein Volk in seiner Sprache seine Vorstellungen und Begriffe ausprägt, darin zeigt sich eben so gut, ja man möchte sagen noch mehr, der ihm eigentümlichste Geist, der es von andern Völkern unterscheidet, sein Sprachgenius, als in den syntaktischen Fügungen. Alle Sprachverschiedenheit läßt sich auf die eigentümliche Anschauung zurückführen, die sich ein Volk nach der ihm eigenen Natur und Artung, nach seinen geschichtlichen und geographischen Verhältnissen von allen Dingen, von der gesammten innern und äußern Welt macht, die es umgibt. Es ist das geschichtlich gewordene Element der Sprache, was als Erbtheil von den Vätern auf die Kinder übergeht. Die

Sprache hat aber auch ein logisches Element, das rein Begriffliche. Dies ist den Völkern aller Zungen gemein und muß es sein. Darauf beruht der Gedanke einer allgemeinen Grammatik. Aber die Ausprägung der Begriffe in Worte und die Einkleidung in das nationale Gewand macht die große Verschiedenheit der Sprachen aus. Deshalb hat jede Sprache ihre eigene Grammatik. Die Eigentümlichkeit einer Sprache liegt also nicht in ihrer rein geistigen, begrifflichen Seite, sondern in ihrer sinnlich-leiblichen Seite, in ihrer Ausgestaltung und Verleiblichung im Wort. Welche verschiedene Namen kann man einem Ding geben in Einer Sprache, geschweige in den vielen! Wie manigfaltige Motive walten bei der Namensgebung, bei der Wahl der Ausdrücke! Welcher Spielraum eröffnet sich hier für die Phantasie, für den Humor, für das Gemüth und die ganze geistig-leibliche Eigentümlichkeit eines Volkes! Ein geübter Blick könnte aus dem Vocabularium einer Sprache ein Volk charakterisieren. Immer ist aber eine sinnliche Vorstellung und Anschauung der Träger auch der abstractesten und geistigsten Begriffe und Ideen. Man kann keinen einzigen Ausdruck recht verstehen, wenn man nicht auf die sinnliche Grundbedeutung — und eine solche muß jedes Wort haben oder einmal gehabt haben — zurückgeht, geschweige den feinen Unterschied sinnverwandter Ausdrücke, einen Unterschied, den der Sprachgeist und das Sprachtalent unbewusst macht, der aber, mit Bewusstsein geübt, allein die wunderbare Gewalt ausübt, welche wir empfinden, wenn eine Sache so recht treffend und gleichsam plastisch bezeichnet wird. „Es ist gut gegeben“, sagt man und will damit anzeigen, daß jemand wie mit einem glücklichen Wurf seinen Gedanken den angemessenen Ausdruck, die entsprechende leibliche Gestalt zu geben gewust habe. Dafür muß der Sinn der Jugend geweckt und das Sprachgefühl ausgebildet werden. Aber an welchem Stoffe soll man das thun, wenn nicht an der Muttersprache?

Und welche Seite derselben gibt so viel treffliches Material zur Bildung des Sprachsinnes und damit zur allgemeinen Bildung, als die genaue, d. h. historische Kenntniss der Wurzeln und Ableitungen sammt den Zusammensetzungen der Wörter in der Muttersprache?

Es haben große Schulmänner, treffliche Pädagogen, ausgezeichnete Philologen den Satz ausgesprochen: „Der Deutsche lernt seine Muttersprache am besten an fremden, namentlich den alten Sprachen.“ Aber, so wahr der Satz in einem gewissen Maße sein mag, so könnte man sich ihm gegenüber auch den gegentheiligen Satz zu behaupten getrieben fühlen, — und die Erfahrung würde manchen gewichtigen Beleg dazu liefern — nemlich den: „Keine Sprache ist dem Deutschen in der Regel so fremd und unbekannt, als seine Muttersprache, und nichts verlernt er an fremden Sprachen leichter, als seine eigene gut zu sprechen und gut zu schreiben.“ *) Aus fremder Sprache übersetzen, ist eine ausgezeichnete Uebung für den Ausdruck und Stil in der Muttersprache, wenn wirklich darauf gesehen wird, wenn von Seite des Lehrers Geist und Geschick genug dazu vorhanden ist, dem Schüler an einem ansprechenden Stoffe den Genius beider Sprachen, die er eben behandelt, in seiner Eigentümlichkeit zu zeigen, wenn er ihn anleiten kann, den völlig

*) Man achte darauf, welche barbarische Wortbildungen und Satzgefüge, welche Unbekanntschaft mit den einfachsten grammatischen Bestimmungen sich oft bei den Koryphäen der Wissenschaft und in den bedeutendsten Schriftwerken finden. Wie viel treffliche Gedanken bleiben ohne Frucht durch die ungenießbare Form, in die sie gekleidet sind! Wie viele brauchbare Bücher fallen der Vergeßenheit anheim, weil sie so unverständlich, unschön und undeutsch geschrieben sind! Welches Undeutschreden und schreiben oft studierte Leute, welche Unfähigkeit ist häufig bei ihnen, gemeinverständlich d. i. deutsch zu schreiben, ein Wort, das gerade in seiner Zweideutigkeit bezeichnend ist! Kommt das nicht vielfach von der Erlernung fremder Sprachen?

entsprechenden Ausdruck in der ihm geläufigen Sprache zu finden, beide Ausdrucks - d. i. nichts anderes als Anschauungsweisen mit einander zu vergleichen und die Aehnlichkeit wie die Verschiedenheit beider zu suchen. Ich getraue mir zu behaupten, daß man mit günstigem Erfolg, seltene Ausnahmen zugegeben, nur auf diesem Wege auch in fremden, namentlich todten, Sprachen schreiben lernt. Eine derartige eingehende Uebung aber führt wie von selbst auf das Verlangen zu wissen, was von dem und jenem Wort die Wurzel, der Stamm, die Wurzel- und Grundbedeutung sei, und durch welche Modificationen und Vermittlungen hindurch die Wurzel- oder Grundbedeutung, die in allen Bedeutungen wieder zu erkennen sein muß, die manigfaltigen und oft so verschiedenartigen Gestalten annehme, die der Sprachgebrauch an die Hand gibt. Hier leistet ein zweckmäßiger Unterricht über die deutsche Wortbildungslehre die allerbesten Dienste. Nicht allein wird der vergleichende Sprachsinne dadurch sehr geweckt, sondern es wird dem Lernenden auch der Reichtum des Sprachschatzes seiner Muttersprache aufgeschloßen *); er lernt die Ausdrücke wählen und würdigen, und wird je länger je weniger bei seiner Wahl und beim Gebrauch derselben in Verlegenheit sein. Manche Lehrer haben sich abhalten lassen, auf dieses Gebiet einzugehen, durch das Bedenken, daß es ein höchst schwieriges und unsicheres Gebiet sei, welches erst auf sichere Resultate noch warten heiße, denn solche werde man doch allein für die Schule geben wollen. Aber ein solches Bedenken kann für die deutsche Sprache sicherlich nicht mehr geltend gemacht werden, seit die Grimmischen Forschungen den Boden geebnet und unumstößliche Grundgesetze für die etymologischen Forschungen

*) Man wird sich bei genauerem Eingehen überzeugen, wie verhältnismäßig gering im allgemeinen der Wörternvorrath des Schülers ist, wie viele ihm ganz neue und unbekannte Wörter nur z. B. ein besseres grammatisches Lehrbuch an die Hand gibt.

aufgestellt haben, welche selbst für das Verständniß der alten klassischen Sprachen ein ungeahntes, höchst erwünschtes Licht bringen. Diese Forschungen in ihren gesichertsten Resultaten der Schule zuzuführen, war vom Anfang an das Bestreben meines Lehrbuches. In der erneuerten Gestalt der 7ten, resp. 4ten Auflage, in welcher dieser ganze Theil der Etymologie völlig umgearbeitet ist, so daß er wol einigermaßen den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft abspiegelt, darf es wol hoffen, diesen Zweck noch besser zu erreichen, als in der früheren noch sehr mangelhaften Ausführung.

Nichts anderes ist auch der Zweck dieser kurzen Auseinandersetzung, als die Lehrer, namentlich auch in Lateinschulen, welche diesen Theil der Grammatik noch übersprungen haben, zu ermuntern, doch einmal den Versuch zu machen und das bisher brach gelegene Land mit Lust und Fleiß anzubauen. Der leichte und sichere Fortschritt wird Lehrer und Schüler anspornen und bei beiden das Interesse für diesen Theil des Unterrichts, das er schon an sich hat, bald mehren. Es kostet nur ein wenig Nachdenken über den gegebenen Lehrstoff. Wer mehr sucht, findet für seine Belehrung so wie für eingehendere Besprechungen mit den Schülern und für schriftliche Ausarbeitungen über einzelne Wörterfamilien nach der Manigfaltigkeit ihrer Form und Bedeutung hinreichende Ausbeute in Weigand's synonymem und in Kehrein's onomatischem Wörterbuch, sowie in der kleinen Schrift von A. Jeitteles „Neuhochdeutsche Wortbildung“ (1. u. 2. Cap.) Troppau 1858. 8. 69 S.

Der Lehrer wird auch bald die anregende Wirkung dieses Gegenstandes für den Schüler nach mancher anderen Seite hin bemerken. Vor allem wird der Sprachsinn für Forschung, Prüfung und Vergleichung geweckt. Der Schüler gewöhnt sich, die Erscheinungen der Sprache nicht bloß empirisch aufzufassen, er hört auf, seine Muttersprache gedankenlos zu sprechen, er fängt an, nach dem Grunde zu forschen, woher wol das und

jenes Wort stammen, wie es zu der und jener Bedeutung kommen möge, combinirt und sucht Verwandtes aus dem Kreis des Erlebten und Erlernten, aus dem Dialekt seiner Heimat, aus fremden Sprachen. Auf dem Wege wird ihm das Sprachenlernen, das manchem Schüler eine wahre Pein ist, weil es dem jugendlichen Geist und der jugendlichen Phantasie, so wie es getrieben wird, zu trocken vorkommt, interessant. Es ist diese Anregung auch von Nutzen für Erlernung fremder Sprachen, wie des Lateinischen und Griechischen. Es wird ein Lehrer, der das Deutsche gründlich etymologisch behandelt, bei seinen Schülern auch darauf sehen, daß ihnen das Etymon in der fremden Sprache bekannt wird; er wird bei der Præparation darauf dringen, daß von jedem Wort die sinnliche Grund-, und wo möglich auch die Wurzelbedeutung, nicht bloß, wie es allgemein üblich ist, die gangbarste Bedeutung gemerkt wird, die dann den Schüler im nächsten Falle im Stich läßt, so daß er das Lexicon nicht aus der Hand bringt und für jede schwierigere Stelle darinnen den Sinn sucht, statt der Bedeutung. Indem beides, Sinn und Bedeutung eines Wortes, zumal bei der mangelhaften Beschaffenheit der Lexica nach dieser Seite hin, ihm immerzu unklar ineinander fließt, vervielfältigen sich scheinbar die Bedeutungen eines Wortes so, daß es dem Gedächtnis nicht zugemuthet werden kann und will, das alles zu behalten. So bleibt der Schüler, auch wenn er eine gewisse copia verborum hat, immer unsicher, er weiß ein Wort, und weiß es nicht, und bleibt durchaus unsicher in der Anwendung. Denn er ist nie in das Verständnis desselben eingedrungen und hat nie gelernt, was die Wurzel- und Grundbedeutung eines Wortes ist, welche Grundanschauung der Grieche oder Römer mit diesem oder jenem Wort verbunden hat, und wie durch mancherlei Mittglieder hindurch sich die Eine Grundbedeutung so oder so modificirt und manigfaltig ausgeprägt hat. Je empirischer der Sprachunterricht ist, d. h. je mehr dem Gedächtnis zugemuthet

wird, eine Masse von Einzelheiten zu lernen, die unter sich in keinem ursachlichen Zusammenhang stehen, desto schwerer und langweiliger wird dem Schüler das Lernen, desto unvollkommener und geringer wird die Leistung, desto weniger wird das Sprachenlernen den Dienst der Geistesbildung thun, desto weniger wird es gelingen, in der fremden Sprache schreiben zu lernen. So ist es insonderheit auch in dem vernachlässigten etymologischen und lexicalischen Theil des Sprachunterrichts. Wenn ein Schüler weniger Wörter weiß, aber gründlich mit ihrer ursprünglichen sinnlichen Bedeutung bekannt ist und eine Idee davon bekommt, wie man daraus genetisch die andern Bedeutungen ableitet, der hat viel gelernt und wird mit solcher Erkenntnis manche ihm sonst unlösbare schwierige Stelle bewältigen können, über welche vielleicht das Lexicon selbst keine genügende Auskunft gibt. Mit einem Wort, er wird auf dem Wege anfangen, in den Geist einer Sprache einzudringen.*)

Zweierlei aber muß bei der Behandlung der Etymologie berücksichtigt werden, die leibliche und die geistige Seite eines Wortes. Bei der leiblichen Seite kommt vor allem in Betracht das Gesetz des Lauts und Ablauts, welcher durch alle Wortgebilde hindurchgeht und auf welchem neben der Uebereinstimmung der Wurzelconsonanten alle Sicherheit des Urtheils über Abstammung und Zugehörigkeit zu einer Wörterfamilie beruht. Die reinliche Durchführung dieses Gesetzes und der Nachweis desselben in allen wandelbaren For-

*) Ich möchte jedem Lehrer sehr rathen, das genaueste Augenmerk auf die Präparationen der Schüler zu richten, hie und da selber die Präparation zu geben, damit der Schüler sieht, wie sie eigentlich sein soll, sonst dieselbe vorlesen zu lassen, das Nöthige daran zu verbessern, hie und da Bemerkungen über Abstammung und ganze Wörterfamilien zu machen und die so berichtigte Präparation genau auswendig lernen zu lassen und wieder abzuhören. Die darauf gewandte Zeit und Mühe belohnt sich reichlich.

men der Ableitung und Zusammensetzung bestimmt den Werth etymologischer Forschung. So durchsichtig alle Glieder der Wörterfamilie nach dieser, der leiblichen Seite sein müssen, ebenso durchsichtig müssen sie auch nach der geistigen sein, nemlich was die Bedeutung betrifft. Es muß sich natürlich und ungezwungen nachweisen lassen, daß alle diese Glieder, wie sie sich äußerlich und leiblich ähnlich sehen, auch geistig in der Wurzelbedeutung zusammenstimmen und nichts anderes sind als die manigfaltig modifizierte und variierte Wurzelbedeutung selbst. Und je mehr die beiden, Wortgestalt und Wortbedeutung zusammenstimmen, desto sicherer ist das gefundene Resultat. Zu diesem Behuf und von diesem Gesichtspunkt aus ist die Etymologie in dieser neuen Auflage bearbeitet und zu demselben Zwecke sollen auch die nun noch folgenden Bemerkungen dienen.

II.

Die wichtigsten Gesichtspunkte bei der Behandlung der Etymologie in der Schule.

Bei der Behandlung der Etymologie in der Schule möchten folgende Gesichtspunkte, die nichts anderes als Andeutungen und Winke sein können und wollen, maßgebend sein. Wie weit man sich bei jedem Punkte einzulassen hat, oder was nur im allgemeinen behandelt sein will, darüber entscheidet der praktische Takt des Lehrers, das Bedürfnis und die Befähigung der Schüler.

Man unterscheide aber vor allem die phonetische und die begriffliche Seite der Etymologie und nehme das §. 89. bis §. 95. gegebene Verzeichnis des Lehrbuchs zur eigentlichen Unterlage des Unterrichts. Die specielle Anwendung s. bei III.

1. Der phonetische Theil.

a. Die Consonanten der Wurzel machen den festen und unbeweglichen Theil des Wortes aus. Auf sie und be-

sonders auf die auslautenden Consonanten der Wurzel ist vorerst das Augenmerk zu richten. Bei einer Wörterfamilie müssen genau dieselben Consonanten wiederkehren, wenn die Verwandtschaft der einzelnen Glieder unzweifelhaft sein soll. Die Vergleichung der Wörter des Verzeichnisses in dieser Hinsicht gibt den handgreiflichen Beweis. Und es bleibt nur die Aufgabe, die scheinbaren Abweichungen zu rechtfertigen und sie theils auf die Regeln der Lautlehre zurückzuführen, also die Uebergänge in die nächstverwandten Laute nachzuweisen, wie den Uebergang von *g* oder *h* in *ch* vor *t* etc., wobei die Uebersicht der Lautveränderungen §. 87. nachzusehen; theils aus der veränderten nhd. Schreibweise zu erklären, wie das *h* in *stehle* etc.

b. Die Vocale der Wurzel geben das strenge Gesetz des Lautes und Ablautes nach den 6 Ablautsreihen an die Hand, woran eben die Eigentümlichkeit der starken Verba erkannt wird. Auch hier muß der Augenschein an vielen Beispielen das Gesetz eindrucklich machen. Der Umlaut *e* und die Brechung in *ë* und *ö* müssen geläufig gemacht werden, so daß daran nicht eine Abweichung von der Regel, sondern die Bestätigung der Regel erkannt wird. Dabei ist allenthalben auf die mhd. Form und Schreibung zurückzugehen und die Veränderung nachzuweisen, welche die Vocale durch den Uebergang ins Nhd. regelmäßig oder zufälliger und misbräuchlicher Weise erlitten haben. Auch ist der Wechsel der Kürze und Länge der Vocale und die damit zusammenhängende Schärfung und Dehnung der Silben nicht zu übersehen, wie wir sie im Nhd. im Unterschied vom Mhd. finden. Nach der Orientierung in diesen zufälligen Veränderungen muß dem Schüler an den vielen Beispielen die Ueberzeugung erwachsen sein, daß er es hier mit einem unverbrüchlichen Gesetz der Verwandtschaft zu thun habe, und daß sich die etymologische Erkenntnis so auf einem festen und sichern Grunde erbaue.

c. Die vocalischen und consonantischen Ableitungssilben lösen sich nach den vorausgegangenen Uebungen und nachdem man aus §. 98. einen Ueberblick über die Ableitungssilben gewonnen hat, für das geschärfte Auge leicht von der Wurzel ab. Am leichtesten werden die noch lebendigen Ableitungen, wie *lein, chen, in, nis, ig, ung* etc. erkannt; aber auch die dunkleren Ableitungen werden unschwer verstanden, wenn sie an Beispielen gezeigt werden, wie die in §. 98., die, einige wenige Fälle ausgenommen, mit der Rücksicht gewählt sind, daß die Wurzel auch ohne den Ableitungsbuchstaben uns noch verständlich sei.

d. Auch die manigfachen Weisen der Zusammensetzung, die in einer Wortfamilie vorkommen, werden an den §. 89. ff. verzeichneten Verben, so wie insonderheit an den Beispielen §. 99. und 100. zur Anschauung gebracht. Dabei waltet der Gesichtspunkt, das vorliegende, der Betrachtung unterzogene Wort in den Zusammensetzungen aufzusuchen, zu sehen, ob es als erstes oder zweites Glied der Zusammensetzung erscheint, ob es mit Begriffs- oder Formwörtern und Partikeln zusammengesetzt ist, im ersteren Fall, ob Substant. mit Substant., Substant. mit Adject. etc. sich verbunden hat.

So hat man ein Wort in allen möglichen Formen und Gestalten, Veränderungen, innerlichen und äußerlichen, und Verbindungen kennen gelernt.

Was die letzten beiden Stücke c. und d. betrifft, so gibt das Verzeichnis überall nur die nöthigsten Formen und man kann zur Uebung nach dem Muster von §. 100. an den dort angegebenen Beispielen die Wörterfamilien vervollständigen lassen, wodurch namentlich der Reichtum der Zusammensetzung mit Partikeln und der große Reichtum der Sprache an Wortformen überhaupt zum klaren Bewusstsein erhoben wird.

2. *Der logische oder begriffliche Theil.*

Auf diesem phonetischen Unterbau, welcher zunächst nur die Einsicht in die Lautverhältnisse und die äußere Gestaltung des Wortes gewährt, erhebt sich die Einsicht in den logischen oder begrifflichen Theil der Etymologie und dessen Verhältnis zum phonetischen.

Dabei ist zu merken:

a. Wie der Leib der Träger und das Gefäß ist für die Seele, unterschieden von der Seele und doch wesentlich eins mit ihr, weil er organisch mit ihr zu einem Ganzen verbunden ist, so verhält es sich mit den Lautverhältnissen, den Wortformen, als dem leiblichen Element, und dem Begriff, der Bedeutung des Wortes, als dem geistigen Element. Beide sind verschieden und doch wesentlich eins, weil organisch verbunden. Nur wenn die Verwandtschaft der Wörter einer Familie auch nach der begrifflichen Seite erkannt ist, ist die vollkommene etymologische Einsicht gewonnen. Es erwächst also aus diesem Satze die Aufgabe, denselben Stoff, nachdem er phonetisch behandelt ist, auch begrifflich durchzuarbeiten, und nachzuweisen, wie der Wurzelbegriff, die Wurzelbedeutung all den manigfaltig modificierten, abgeleiteten und zusammengesetzten Begriffen und Bedeutungen, die uns in einer Wortfamilie begegnen, zu Grunde liege und bei ihnen durchscheine. Daher ist von jeder Familie die ursprüngliche Bedeutung der Wurzel aufzusuchen und daraus sind durch manche oft versteckte Mittelglieder die Bedeutungen der Ableitungen etc. nachzuweisen. Von der Wurzel selbst, wie von den Stämmen und Ableitungen etc. sucht man immer erst wieder die Grundbedeutung und dann die daraus abgeleiteten Bedeutungen. So gelangt man zur genetischen Entwicklung der Bedeutungen einer Wortfamilie und jedes einzelnen Wortes in ihr, was für Erlernung jeder Sprache von der größten

Bedeutung ist. Die Verwandtschaft aber der Bedeutung berechtigt noch keineswegs zur Annahme einer wirklichen Verwandtschaft eines Wortes mit einem andern, wenn nicht die Lautverhältnisse die Probe dazu liefern. Darum ist alles willkürliche Phantasiespiel auf diesem Gebiet verwerflich. Was nicht sprachhistorisch in seiner Verwandtschaft nachweisbar ist, bleibt für uns ein Gegenstand des Nichtwissens, welches zu bekennen auf diesem Gebiete — aber nicht auf diesem allein — keine Schande, sondern Tugend ist. Welche Erleichterung für den tüchtigen Lehrer ist es, wenn er sich des wichtigen Rechtes, das er hat, bedient, nemlich der Erlaubnis, dies und jenes auch nicht wissen zu müssen, und einfach zu sagen: das weiß ich nicht; wenn er sich mit den Schülern ins Lernen begibt und ihnen nichts sein will als ein Führer und Vorgänger des Lernens auf diesem Wege. Ich halte diese Bemerkung nicht für überflüssig, weil sich mancher rechtschaffene Lehrer durch das Bewusstsein, eines solchen Stoffes nicht nach allen Seiten mächtig zu sein, abhalten läßt, dieses für die Ausbildung des jugendlichen Geistes so fruchtbare Feld anzubauen.

b. Die starken Verba der gegenwärtigen nhd. Sprache und der älteren Dialekte, zum Theil auch völlig verlorne, sind die Wurzeln unseres ganzen Sprachschatzes; aus ihnen entspringt der Reichtum von Sprachformen, den wir besitzen. Ihr Alter, die Originalität der Ablautung, für welche die spätere Zeit die schöpferische Kraft verloren hat, ihre verhältnismäßig geringe Anzahl im Vergleich mit der Unzahl schwacher Verba, welche durchweg als die abgeleiteten erscheinen, — und zu dem allen die Allgemeinheit ihrer Bedeutung, worinnen die Stämme und Ableitungen sammt und sonders wurzeln, sind der zureichende Beweis dafür. Man hat auch die gegentheilige Ansicht aufgestellt, als wären die Substantiva das Erste und die Verba das Secundäre, z. B. die *Winde*, davon *winde*, *Gewinn*, davon *gewinnen*; oder auch die Ansicht,

als wäre weder Verbum noch Substantivum das erste, sondern es läge beiden eine gemeinsame ideelle Wurzel zu Grunde. Dagegen bemerkt in Uebereinstimmung mit den Resultaten J. Grimm's mit Recht Becker in seiner ausführlichen deutschen Grammatik Einl. §. 4., daß das Wort nothwendig entweder eine Thätigkeit oder ein Sein ausdrücken muste, also ursprünglich nur entweder Verbum oder Substantiv, nicht eine Indifferenz von beiden sein konnte. In zweifelhaften Fällen, wie in den oben angeführten Beispielen, wo möglicher Weise das Subst. oder das Verbum das Frühere sein könnte, sieht man an den Begriffsverhältnissen, daß das Subst. vom Verb. abgeleitet ist, und daß der Begriff des Seins den der Thätigkeit voraussetzt. Denn der Begriff des Seins ist immer entweder das Subject oder das Object der Thätigkeit: Die Winde ist ein Ding, das windet; Gewinn etwas, was man gewinnt. Bei aller Einheit, zu welcher Thätigkeit und Sein verbunden sind, ist doch in der Sprache der Begriff der Thätigkeit vorherrschend. „In der Sprache“, heißt es wörtlich daselbst weiter, „tritt jeder Thätigkeitsbegriff als ein durch ein bestimmtes Sein und jeder Begriff des Seins als ein durch eine bestimmte Thätigkeit individualisierter Begriff hervor. Die Wurzelverben, die als solche eine höchst unbestimmte Bedeutung haben, drücken vorzüglich den Begriff der Bewegung als der sinnlichen Erscheinung der Thätigkeit aus. Aber sie drücken diesen Begriff nie ganz unbestimmt aus, sondern der Begriff ist immer durch die besondere Art des thätigen (bewegten) Seins als Bewegung lebender Wesen — gehen, fliegen, schreiten —, als Bewegung des Lichtes — leuchten, gleißen —, als Bewegung des Schalles — klingen —, als Bewegung des Wassers — fließen u. s. f. ausgedrückt.*) — — Andererseits tritt der Begriff des Seins in den substantivischen

*) Vergleiche die in dem Verzeichnis der ablautenden Verba angegebenen Wurzelbedeutungen.

Stämmen als der unbestimmte Begriff eines Seins hervor, welcher durch eine besondere vom Sein prædicirte Thätigkeit individualisiert ist, z. B. Fluß, Dach, Mehl als fließendes, deckendes, gemahlenes Sein. Dasselbe Verhältniß findet sich auch bei den Sproßformen.“

Anm. 1. Man übersehe nicht, jedes Wort muß auf seine Grundbedeutung zurückgeführt werden, die allemal eine sinnliche Anschauung ist, vgl. *wërben* (sich drehen). Darin allein ist der Einheitspunkt für alle Bedeutungen eines Wortes zu finden.

Anm. 2. Begrifflich gehören die Adjectiva zu den Verbis, denn sie drücken ebenfalls den prædicirten Begriff der Thätigkeit aus, nur ohne Modus- und Zeitverhältnisse. Vgl. Er wachte. Er war wach. Die Eigenschaften, nach denen diese Wörter auch genannt werden, sind nur als haftend gewordene Thätigkeiten dargestellt. Vgl. *bleich* und *bleichen*, *bitter* und *beißen*.

Anm. 3. Die Verba sind entweder subjective, die keines ergänzenden Objects, oder objective, die eines ergänzenden Objects bedürfen. Die meisten Wurzelverba sind subjective, werden aber leicht zu objectiven. Eine besondere Art von objectiven Verben sind die transitiven, deren Object so gedacht wird, daß es die Einwirkung der Thätigkeit erleidet. Zu den transitiven gehören die factitiven oder causativen Verba, welche eine transitive Thätigkeit bezeichnen, durch welche das Object in die durch das entsprechende Wurzelverbum ausgedrückte Thätigkeit gesetzt gedacht wird, z. B. tränken (machen, daß das Object trinke), läuten (machen, daß das Object laute). Die Substantiva sind entweder Personennamen oder Sachnamen. Die Sachnamen bezeichnen entweder ein Individuum, z. B. Pferd, Baum, oder einen Stoff, z. B. Wasser, Mehl. Die Namen der Individuen sind Gemeinnamen, wenn sie als Indi-

viduen einer Gattung, und Eigennamen, wenn sie als das einzige Individuum ihrer Gattung gedacht werden. Alle Substantiva sind Subject oder Object einer Thätigkeit, z. B. Mühle ein Ding, das mahlt, Mehl ein Ding, das gemahlen ist. Daher waren alle Substantiva ursprünglich Gemeinnamen oder Stoffnamen. Die Eigennamen, wie *Müller*, *Schmidt*, waren ursprünglich Gemeinnamen. Von den wirklich existierenden Begriffen, die man *concreta* nennt, weil in ihnen der Begriff der Thätigkeit von einem wirklichen Sein ausgesagt (mit ihm verwachsen) ist, unterscheidet man die *abstracta*, welche den Begriff einer Thätigkeit als einen von dem Sein abgezogenen und selbst in der Form eines Seins gedachten darstellt, z. B. *Schlaf*, *Flug*, *Fall*, *Höhe*, *Tiefe*. Die *Abstracta* haben mit den Stoffnamen das gemein, daß sie kein Individuum bezeichnen. Die *Sammelnamen* (*Collectiva*), wie *Ritterschaft*, *Bürgerschaft*, rechnet man auch zu den *abstracten*.

c. Die Modification der Wurzelbedeutung durch den Ablaut. Darüber theilt Jeitteles in s. „Nhd. Wortbildung“ aus Wilh. Wackernagel's Beobachtungen folgende Bemerkung mit. „Im allgemeinen ist der Ablaut Ausdruck der Vergangenheit. Nach Wackernagel's Untersuchung sind aber die beiden Ablaute des *præteritum* zu sondern, jener des Sing. als Aoristus, der des Plur. als Perfect zu betrachten, so zwar, daß die Formen des ersten Ablauts in præsenterischer, die des zweiten Ablauts in eigentlich perfectischer Bedeutung verwendet sind, während dem Laute des Præs. futurischer Begriff zufiel. Die 4. Rubrik (*partic. præter.*) stimmt hinsichtlich der Bedeutung mit der 3. überein. Laut, 1. u. 2. Ablaut unterscheiden sich also wie *futurum*, *præsens* und *perfectum*, d. h. wie Bestimmung, Wirklichkeit und Erfolg. Ein par Beispiele sollen dies verdeutlichen. *Helm* ist die zum Schutze bestimmte Waffe, *Hölle* die verbergende und verborgene Unterwelt, *Hehl* verborgene Sache, Geheimnis, *Höhle* geheime Wölbung, *hüllen*

durch Bedeckung geheim halten; *Weg* die zum weiterbewegen dienende Straße, *Wagen* das fortrollende bewegliche Fahrzeug, *Woge* die durch Bewegung des Wassers entstandene Welle; *Imbiß* das zum beißen bestimmte Mahl, *Beize* die Jagd, wobei das Wild gebissen wird, *Bißen* abgebißenes Stück; — *Reißzeug* das zum entwerfen (entreißen) dienende Zeug, *Reiz* hinreißender Eindruck, *reizen* mit sich fortreißen, hinreißen, *Riß* die durch reißen entstandene Oeffnung; — *Pfeife* Instrument zum pfeifen, *Pfiff* durch pfeifen hervorgebrachter Ton; — *Schließe* die Haft, etwas zu befestigen, *Schloß* (claustrum) die Türen verschließende Vorrichtung, *Schluß* die durch Beschließen erfolgte Beendigung; *Schloß* (arx) verschloßenes, wol geschütztes Gebäude; — *Grab* der zum Eingraben bestimmte Platz, *Grube* die aufgegrabene Erde.

Nicht bei allen, wol aber sehr vielen ablautenden Wortbildungen hat es damit seine Richtigkeit. Oft ist Formarmut am Zeitwort, Gleichklang der beiden ersten Ablaute, oft der Mangel einer Wortbildung der ungestörten Durchführung dieses Gesetzes im wege. — — Es kann auch geschehen, daß sich die positive Bedeutung eines Ablauts in sein Gegenteil, die negative, verkehrt. *Leer* (vacuus) ist ziemlich sicher dem 2. Ablaut des Zeitwortes *lesen* zuzuweisen, wobei der bekannte Uebergang des *s* in *r* mitspielt, sollte demnach das gelesene oder durch lesen, sammeln erfolgte ausdrücken, scheint aber das abgelesene zu bezeichnen. *Waise* (für *Weise*, auf ein verlornes *wîsen* *weis* *wisen* zurückzuführen, womit unser verbum *weisen* zusammenhängt) bedeutet nicht sowol das zum führen bestimmte Kind, als das des Führers beraubte, führerlose. So scheint auch *Muße*, zu *müßen* gehalten, aus der Bedeutung Verpflichtung in die von Ungebundenheit, Freiheit von Pflichten und Geschäften sich verwandelt zu haben.“

Nach Becker hätte der Ablaut der Stämme, wiewol er dem

Ablaut des Verbums entspricht, doch seinen Ursprung nicht im Zeitwort, und seine Bedeutung hätte nichts mit den durch die Conjugationsform bezeichneten Zeitverhältnissen zu thun, hätte demnach sehr allgemeine Bedeutung. Die durch Ablaut gebildeten Substantiva bezeichnen nach ihm ein Subject der Thätigkeit, welche das Wurzelverbum ausdrückt, z. B. Fluß ist ein Ding, das fließt, Fliege ein Ding, das fliegt; aber nicht bloß ein thätiges Subject, sondern auch als ein die Thätigkeit erleidendes Subject, z. B. Trank, etwas, das getrunken wird, Gabe, etwas, das gegeben wird. Es sind zunächst concrete Begriffe, aus denen auch später abstracte werden. Oder es bilden sich für beide Bedeutungen verschiedene Formen aus, wie Trank und Trunk, Schloß und Schluß. Fast ganz dasselbe gilt von den adjectivischen Stämmen. — Die Becker'sche Erklärung mag wol etwas Wahres haben rücksichtlich dessen, was den Ablautsformen allen mit einander gemein ist, aber sie hat den Mangel, daß sie die specifischen Unterschiede derselben aufhebt.

d. Modification der Wurzelbedeutung und weitere Individualisierung derselben durch Ableitungs-
endungen. Die Endungen der Ableitung schließen sich unmittelbar an die Wurzel, wie Schwindel, Rinne, Wërber, oder, was das Ursprüngliche und der gewöhnlichere Fall ist, an die Ablautsbildungen, wie Tränke von Trank, trunken von Trunk, Schwengel von Schwang. Man nennt reine Ablautsbildungen ohne Endung, als Band, Bund, Schwand, Schwund, bunt, brach: Stämme und rechnet dazu die durch bedeutungslose Endungen (*e* und *t* bei Substantivis, als Grub-*e*, Sprach-*e*, Gruf-*t*, Fahr-*t*; *el*, *er*, *en* und *t* bei Adject., als eit-*el*, bitt-*er*, eb-*en*, dich-*t*) gebildeten Mittelformen, die sich von den reinen Stämmen nur durch phonetische Bedeutung unterscheiden. Die andern durch bedeutsame Endungen gebildeten Formen, Sproßformen genannt, wie die Substantiva auf *er*, *ling*, *nis* und die Adjectiva auf *ig*, *lich* verwandeln die Form des durch den Stamm ausgedrückten Begriffs:

aus einem Substantivbegriff wird ein Adjectivbegriff, aus einem Sachbegriff ein Personenbegriff, aus einem männlichen Personenbegriff ein weiblicher, aus einem concreten ein abstracter Begriff und umgekehrt, als: Dieb, diebisch; Schiff, Schiffer; Helfer, Helferin; Freund, Freundschaft; stark, Stärke; Wirt, Wirtschaft; Schlaf, Schläfer. Den unterschiedenen Begriffsformen entsprechen unterschiedene Wortformen, und diese Verschiedenheit drücken eben die Endungen aus. Die Formen der Begriffe sind in den Sproßformen bestimmter geschieden als in den Stämmen, und es ist immer nur Eine bestimmte Begriffsform als die Grundbedeutung derselben zu betrachten.

Durch die Ableitungsendungen werden aber nicht bloß Begriffsformen ausgedrückt, sondern auch Beziehungsverhältnisse der Begriffe, indem man mit dem Begriffe des Wortes zugleich ein Zeit-, Größen-, Modusverhältnis bezeichnet. Das geschieht bei Verbis durch die Iterativ-, Frequentativ- und Inchoativformen auf *eln*: frösteln, husteln, spötteln (vgl. gr. ἄζω, ἰζω, ἄσχω; lat. *esco*), die übrigens alle neueren Ursprungs sind; auch die Factitiva sind hieher zu rechnen: tränken, blecken (vgl. gr. αἰνώ, ὕνω). Bei den Substantivis finden sich die Diminutivformen *chen*, *lein* (ἰον, ἰσμος, lat. *lus* — libellus). Bei den Adjectivis bezeichnen *bar* u. *sam* (ρός, λός, ιμος, τός, τέος; lat. *ax*, *ilis*, *bundus*, *cundus*) Modusverhältnisse, die Möglichkeit und Nothwendigkeit; einige unterscheiden zugleich active und passive Bedeutung. Eine Eigentümlichkeit aller dieser letztgenannten Bildungen ist, daß sie von gleichartigen Wortarten abgeleitet werden, also Verbum vom Verbum, Substantiv vom Substantiv, während die Begriffsformen, von denen oben die Rede war, immer nur von unterschiedenen Wortarten gebildet werden, also Subst. vom Verbum, Subst. vom Adject., Verb. vom Substantiv etc.

Wie es Wortformen gibt, die nicht ganz normal gebildet sind, wie z. B., wenn Sproßformen von Wurzeln oder von an-

deren Sproßformen, oder, wie eben beschrieben, Begriffsformen von denselben Begriffsformen abgeleitet werden — man nennt sie Nebenformen —: so gibt es auch Bedeutungen, die einem Wort ursprünglich fremd und ihm nur im Verlauf der Zeit beigelegt worden sind. So wird z. B. das Gehäßige durch die Endung *isch*, weibisch, kindisch; *ling*, Dichterling, Höfling; *eln*, frömmeln, witzeln; — das Liebliche durch das Diminutiv ausgedrückt: Mütterchen, Väterchen. Man nennt eine solche Bedeutung Nebenbedeutung und hat sie von der eigentlichen Bedeutung genau zu unterscheiden.

Von den Ableitungsformen müssen auch die Abänderungsformen (*variationes*) unterschieden werden. Diese bewirken keinen Unterschied in der Bedeutung, sondern dienen nur dazu, verwandte Begriffe einer und derselben Begriffsform zu unterscheiden, z. B. Dach, Decke und Deckel; stechen und stecken, lat. *luo* und *lavo*. Man kann sie Spielarten einer und derselben Species von Blumen vergleichen. Dahin gehören auch Verstärkungen des An- und Auslautes, insonderheit das Augment, und die Uebergänge von Lauten in andere Laute, vgl. §. 87. des Lehrb. In allen diesen Bildungen waltet das phonetische Element vor, und das logische tritt zurück.

Bei den Ableitungen im einzelnen betrachten wir:

1. Die Verba.

Die abgeleiteten Verba, welche die ungeheuere Mehrzahl der Verba bilden, werden insgemein von Subst. oder Adj. gebildet, indem das Subst. oder Adj. die Flexion und Bedeutung eines Verbums annimmt, welches dann den Begriff des Substantivs in der Begriffsform der Thätigkeit ausdrückt. Dann ist das Verbum intrans., als: Hunger hungern, Durst dürsten, kalt erkalten. Sie haben meist keinen Umlaut. Die von Stämmen gebildeten Verba der Art fallen in der Bedeutung meist wieder mit den Wurzelverben zusammen und nehmen deren Stelle ein,

wenn sie außer Gebrauch gekommen sind, wie hallen für hällen, tosen für diesen. *) Weit häufiger aber haben diese Verba eine factitive Bedeutung, indem sie die Bewirkung der durch den Stamm bezeichneten Thätigkeit ausdrücken, z. B. Trank tranken (trinken machen), Fall fällen. **) Alle diese Verba drücken ein Thätigsein oder -werden oder ein Thun oder Bewirken einer Thätigkeit aus, z. B. herschen, erkalten — kämpfen (einen Kampf thun), fällen (einen Fall bewirken). Es gibt aber auch abgeleitete Verba, in denen der Begriff des Stammes als Object und zwar als leidendes Object oder in der adverbialen Form der Weise, z. B. als Werkzeug erscheint, wie in: fischen (Fische fangen), grasen (Gras freßen) — schiffen (mit dem Schiffe fahren), pflügen (mit dem Pflug zerschneiden). Es gibt auch von Verbis abgeleitete Verba, welche Beziehungsverhältnisse, z. B. Größenverhältnisse bezeichnen und Diminutivformen sind: als lächeln, streicheln, spötteln, vgl. oben. Diese letzteren Bildungen sind dem Altdeutschen fremd und verhältnismäßig wenige.

2. Die Substantiva. ***)

a) **Concreta**, gebildet durch die Endungen †): *er* (ahd. *ari*, *ârî*, mhd. *ære*, wie *videlære*. vgl. gr. *της*, *τηρ*, *τωρ* — *αὐλήτης*, *σωτήρ*, *ρήτωρ*, lat. *or* — *victor*).

*) Im Griech. ähnlich von *βοή*, *πλοῦτος*, *βασιλεύς* — *βοάω*, *πλουτέω*, *βασιλεύω*. Im Lat. von *pugna*, *superbus* — *pugno*, *superbio*; häufig auch das Deponens, von *lätus*, *gloria*, *dominus* — *lætor*, *glorior*, *dominor*.

**) Im Griech. von *κόσμος*, *δηλός* — *κοσμέω*, *δηλόω*. Im Lat. von *fuga*, *salvus* — *fugo*, *salvo*.

***) vgl. Lehrb. §. 98.

†) Es ist hier nur von der lebendigen Ableitung die Rede, wo die Wurzel und die Anfügung besonders gefühlt wird, und wo man aus einer ganzen Reihe gleicher Anfügungen auf den Sinn schlie-

Diese Endung bezeichnet männliche Personennamen: Bäcker, Läufer, Jäger, Richter, Schreiber, Erzieher; meist von Verb. gebildet, doch auch von Subst.: Gärtner, Schüler, Harfner; wird aber auch auf Sachnamen übertragen, z. B. Bohrer, Zeiger, Wecker. Personennamen von Städten und Ländern davon gebildet sind häufig: Schweizer, Tyroler. Diese Endung muß hier von der nichtbedeutsamen Endung *er*, ahd. *ar*, in Bruder, Acker, Hammer unterschieden werden. — *ier* ist romanische Endung. s. Lehrb. §. 98. *in* (ahd. *in*; gr. *αἶνα* — *θεράπεινα*, lat. *ina* — *regina*, zugleich entsprechend der Endung *σσα* — *Κίλισσα*, lat. *ix* — *nutrix*). Damit werden von männlichen Personennamen und von Thiernamen Feminina gebildet: Fürstin, Dienerin, Bärin. *chen* und *lein* (ahd. *ili*, vgl. gr. *ιον*, *ισκος*, *ισκη*, *υλος*, lat. *ellus*, *ulus*) ist Diminutivendung. Alle Wörter der Art sind Neutra. Mägdlein, Söhnlein, Tischchen, Bäumchen. *ling*. Damit werden von Subst., selten von Adj., Personennamen gebildet: Fündling, Häuptling, Täufling; Neuling, Weichling, Fremdling, Jüngling. Auch auf Thiernamen und Sachnamen wird sie übertragen: Hänfling, Frischling, Setzling, Häckerling, Silberling. Während die Bildungen auf *er* immer ein thätiges Subject bezeichnen, bezeichnen die auf *ling* auch häufig ein leidendes. *ing* bildet im Altdutschen häufig Personennamen, Kuning (König). Davon unser Pfenning, Schilling, Schierling.

b) Abstracta.

Hieher gehört gewissermaßen der substantivische *Infinitiv*,

ßen kann. Bei dunkeln Ableitungen machen Wurzel und Zuthat einen Totaleindruck und nach vollbrachter Zerlegung der Formen sind damit die Begriffe noch nicht klar gesondert, wie z. B. in Hal-s, Vog-el. Auch ist auf diejenigen Endungen keine Rücksicht genommen, welche dem Wort keine Modification der Bedeutung geben, so daß sie der Bedeutung der bloßen Stämme gleich sind. Vgl. p. 17.

welcher den abstracten Begriff der Thätigkeit in der allgemeinsten und unbestimmtesten Weise bezeichnet, z. B. „er kann das Fahren nicht vertragen.“ Ferner die Endungen:

ung. Die Subst. auf *ung* werden fast nur von abgeleiteten, meist transitiven Verben, und zwar solchen, die mit Vorsilben zusammengesetzt sind, gebildet: Dämpfung, Achtung, Leitung, Handlung, Unternehmung, Umgebung, Verweigerung. Von Wurzelverben: Haltung, Hebung, Scheidung, Werbung, Reibung. Sie drücken den abstracten Begriff einer transitiven Thätigkeit aus und fordern ein leidendes Object, welches im Gen. dazu gesetzt wird. Einen intransitiven Begriff finden wir bei: Erscheinung, Erinnerung, Versöhnung, Neigung, Wendung etc. Das leidende Object der transitiven Thätigkeit, wenn dieses als etwas Gethanes bezeichnet wird (wie im Gr. $\mu\alpha$ — $\pi\rho\alpha\gamma\mu\alpha$), erscheint bei: Mischung, Schöpfung, Eroberung, Erfindung, Bemerkung, Erfahrung etc. Einen durch eine transitive Thätigkeit bewirkten Zustand erkennen wir bei: Stimmung, Spannung, Ordnung, Verwirrung etc.

Die mit dem *Augment* gebildeten Formen*) sind theils Collectivformen, als: Gebäude, Gewölbe, Getöse. Sie bezeichnen den Inbegriff einer Vielheit, wenn sie von concreten Stämmen abgeleitet sind, wie: Gebirge, Gewässer. Von Stämmen abstracter Bedeutung abgeleitet, bezeichnen sie eine Verstärkung der Thätigkeit, als: Gedränge, Getöse, Gelächter, Geläute. Theils sind sie Frequentativformen, die von Verben gebildet werden: Gerede, Geschreie, Gepolter, Gewimmer etc.; sie bezeichnen die

*) Sie gehören eigentlich zu den Compositis, vertreten aber in der Allgemeinheit ihrer Bedeutung wie manche andere Zusammensetzungen die Stelle von Ableitungssilben und werden deshalb um der Bedeutung willen, die sie dem Worte geben, an dieser Stelle abgehandelt.

öftere Wiederholung oder längere Fortsetzung einer Thätigkeit.

nis, Plur. *nisse* (ahd. *nissa*, *nissî*, *nassî*, *nussî*). Von Adj. gebildet, bezeichnen diese Ableitungen ursprünglich den abstracten Begriff des *Adject.*, haben aber eine concrete Bedeutung angenommen: Wildnis, Finsternis, Geheimnis, Gleichnis. Dies ist die eine Art von Bildungen, wozu noch einige von Subst. Gebildete gehören, wie: Bildnis, Bündnis. Die andere Art sind die von Verbis gebildeten, und zwar von abgeleiteten, oder, was der häufigste Fall ist, mit Vorsilben zusammengesetzten. Diese bezeichnen den abstracten Begriff des *Verbums*: Zeugnis, Hindernis, Fäulnis, Erlaubnis, Bedürfnis. Von manchen läßt sich das Verbum nicht nachweisen, von dem sie zunächst gebildet sind: Verständnis, Vermächtnis, Gedächtnis. Am häufigsten bezeichnen sie den Begriff des *Gethanen*, wie: Geständnis, Erzeugnis, Vermächtnis; auch einen Zustand: Verhältnis, Verdammnis. — Sie sind meist Neutra, ein geringer Theil Feminina, einige haben beide Geschlechter.

sal, *sel* (ahd. *isal*), ursprünglich nur von substantivischen Stämmen: Drangsal, Mühsal, Schnitzel; später auch von Verbis gebildet: Einschiebsel, Ueberbleibsel. Sie bezeichnen wie *nis* einen bestimmten abstracten Begriff, besonders den des *Gethanen*, wie: Schicksal, Räthsel, Wirrsal, oft auch einen concreten Begriff: Rinnsal, Scheusal, Anhängsel, Gemengsel. Sie sind fast lauter Neutra, einige bald Neutra, bald Feminina.

ei, fremder Abstammung (roman. *ia*, *ie*), sehr häufig angewendet. Die Formen auf *ei* wurden zunächst von Subst. gebildet: Jägerei, Reiterei; dann auch von Verbis mit der Endung *eln* und *ern*: Heuchelei, Plauderei. Sie bezeichnen von Personennamen gebildet den abstracten Begriff, meist die Verrichtung, Kunst und Handwerk einer

Person: Slaverei, Färberei; besonders die Wohnung und Werkstätte: Abtei, Druckerei; endlich einen Collectivbegriff: Reiterei, Länderei. Die von Verben gebildeten Formen drücken gemeiniglich den abstracten Begriff der Thätigkeit aus: Heuchelei, Schmeichelei etc. *e*, ahd. *i*, und *heit* (*keit*, vgl. gr. *της, σύνη — ισότης, δικαιοσύνη*; lat. *tas* und *tudo*). Dadurch werden von Adj. Abstracta gebildet; in der Bedeutung sind *e* und *heit* nicht unterschieden, die Formen sind lediglich von Lautverhältnissen abhängig, z. B. Güte, Größe, Ewigkeit, Dankbarkeit; Schöne und Schönheit. Auch Abstracta von Personennamen werden davon gebildet: Kindheit, Menschheit, Gottheit, Christenheit, Thorheit. Die Form bezeichnet neben dem abstracten auch einen concreten Begriff: Höhe, Tiefe, Wahrheit (vgl. *veritas* und *verum*), Feuchtigkeit, Süßigkeit. Zur Unterscheidung des concreten und abstracten Begriffs braucht man oft *e* und *heit*: Fläche, Flachheit, Ebene, Ebenheit. *schaft*, *tum* (eigentlich Zusammensetzungen, *schaft*, ahd. *scaf*, von *schaffen*; *tum*, ahd. *tuom*, ein Substantiv, bedeutet Stand, Würde) werden meistens nur von Personennamen gebildet: Herrschaft, Feindschaft, Meisterschaft; Königtum, Heidentum; nur wenige von Adj.: Gemeinschaft, Bereitschaft, Eigenschaft, Baarschaft; Heiligtum, Reichthum, Eigentum. Der abstracte Begriff der Person — Verrichtung, Stand, Würde derselben — ist als die Grundbedeutung anzusehen: Ritterschaft, Meisterschaft, Herrschaft. Die Form *tum* hat eine mehr concrete Bedeutung angenommen und bezeichnet, was der Person angehörig ist, auf allgemeine und unbestimmte Weise: Fürstentum, Priestertum, Judentum; sie hat meist die Bedeutung eines Collectivums angenommen, eben so die Form *schaft*: Ritterschaft, Judenschaft, Bürgerschaft, nur daß *schaft* den collectiven Begriff der Personen, *tum* immer den

collectiven Begriff der Sachen bezeichnet. Die nicht von Personennamen gebildeten Subst. haben meist die abstracte Bedeutung beibehalten: Bereitschaft, Gefangenschaft; Irrtum, Wachstum. Doch haben auch diese häufig eine collective und concrete Bedeutung erhalten: Baarschaft, Erbschaft; Heiligtum, Reichtum, Eigentum.

sam vgl. unten bei den Adj.

3. Die Adjectiva.

Sie werden ursprünglich nur von Substant., concreten und abstracten, gebildet: golden, diebisch, dankbar. Diejenigen aber, welche nicht sowol Begriffsformen, als Beziehungsverhältnisse des Begriffs, z. B. den Modus der Möglichkeit, Geneigtheit, die Verhältnisse einer activen und passiven Thätigkeit, bezeichnen, werden meistens von Verbis gebildet. *) Adjectivformen von Adjectivis werden gebildet, wenn der Begriff des Adjectivs das Beziehungsverhältnis der Weise ausdrückt. Sie sind also im Grunde nur adjectivisch gebrauchte Adverbia der Weise. Siehe unten das Nähere bei *lich*. Außerdem werden von Adj. auch Diminutivformen gebildet: roth röthlich, blau bläulich, klein kleinlich, grob gröblich. Die Bedeutung der Adj. sieht man an den Beispielen: ein mächtiger König (der Macht hat), ein blutiger Krieg (der Blut bringt), ein heidnischer Brauch (der von den Heiden geübt wird), ein goldener Ring (der von Gold gemacht ist).

*) Diesem Gebrauch entsprechen im Griech. die Formen: *ικός* — *γραφικός*, *ιμος* u. *σιμος* — *χρήσιμος*, *νος* — *δεινός*, *λος* — *δειλός*, und im Lat. *ax* — *rapax*, *ilis* u. *bilis* — *facilis*, *debilis*, *idus* — *calidus*, *rapidus*. Insbesondere gehören hieher die Participien: *amans*, *amatus*, *amandus* (der geliebt werden soll), *amaturus* (der lieben will) und die griech. und lat. Verbaladjectiven, z. B. *ἀκονιστός*, *φιλητέος*, *cogitabundus*, *verecundus*.

ig (ahd. *ic* u. *ac*, daher Adj. mit und ohne Umlaut). Dadurch werden Adj. von Substantiven abstracter Bedeutung, und zwar fast nur von Stämmen, gebildet: prächtig, ruhig, schuldig, fleißig; doch auch von Concretis: gallig, harzig, sandig etc. Von abgeleiteten Subst. sind nur wenige da, besonders mit dem Augment: geschäftig, gesprächig etc.; von zusammengesetzten: hoffärtig, einäugig; von Formwörtern: meinig, deinig, hiesig. Die Form *ig* bezeichnet einen praedicierten Besitz: mächtig, lustig, kundig = der Macht, Lust, Kunde hat.

isch (ahd. *isc*. Umlaut in den meisten Fällen). Dadurch werden Adj. von Personennamen, von Orts-, Völker- und Ländernamen gebildet, wozu Himmel, Hölle, Erde und Stadt zu zählen sind: diebisch, deut-sch (mit abgeworfenem Ableitungsvocal, das Volk betreffend) dichterisch; Preußisch, Spanisch, himmlisch, höllisch, irdisch, städtisch. Auch von abstracten Substant. wie: neidisch, zänkisch, höhnisch, spöttisch, argwöhnisch, tückisch. Aus den alten Sprachen aufgenommen = *ios*, *icus* ist *isch* in: logisch, praktisch, poëtisch, kritisch, auch wenn sie schon eine andere Endung haben, wie: theatralisch, africanisch, asiatisch etc. Die Form *isch* bezeichnet eine Person, die thätig ist, nicht wie *ig* eine Sache, die beseßen wird; jene entspricht dem attributiven Gen., diese dem prædicativen Gen., z. B. verbrecherische Plane (die P. eines Verbrechers), herrisches Wesen (das W. e. Herrn); muthige Streiter (St. v. großem Muthe). — Die von Abstracten gebildeten Adj. zeigen neben dem Persönlichen eine Geneigtheit zu einer Thätigkeit an, z. B. neidisch etc., s. oben. Von Verbis stammen: mürrisch, neckisch, täppisch. Neben der üblicheren Form *lich*, bei Personennamen gebraucht, hat *isch* eine gehäßige Nebenbedeutung: herrisch, weibisch, kindisch.

icht (ahd. *ah*t, *oh*t, mhd. meist noch *oh*t, auch *ah*t u. *ë*ht, daher nur ausnahmsweise mit dem Umlaut, wie: thöricht). Dadurch werden Adj. von substantivischen Stämmen, aber nur concreter Bedeutung, gebildet, z. B. dornicht, bergicht, sumpfight, felsicht. Diese Form wechselt häufig mit *ig*: bergig, sumpfig, felsig. Beiden entspricht die lat. Form *osus* — *spinosus*. Sie zeigen meist eine Aehnlichkeit der Eigenschaft des Begriffes an, die im Stammwort ausgedrückt ist: gallicht ist der Galle ähnlich, während gallig so viel ist als: Galle habend.

Anm. Die Endung *licht*, die auch eine Aehnlichkeit bezeichnet, wird von Adj. auf *lich* gebildet, die eine Gestalt, Farbe oder Geschmack bezeichnen, als: länglicht, grünlicht. Möglich, daß sie sich auch von Verbis auf *eln* (grüneln) herleitet, dann wären sie Ableitungen mit *icht*.

en, *ern* (mhd. *in*; der Umlaut ist nicht völlig durchgedrungen, zuweilen schwankt er). Die Adjectiva werden nur von Substantiven concreter Bedeutung abgeleitet, ursprünglich besonders von Thiernamen *hasin*, *scafin*, entsprechend der lat. Endung *eus*, *inus* — *ovinus*, *leporinus*. Sie bezeichnen jetzt fast nur das Stoffverhältniß: buchen, tannen, eichen, wollen, irden, golden, gülden (von der Buche, Eiche etc. gemacht oder stammend). Ohne Ableitungsvocal: kupfer-*n*, leder-*n*, silber-*n*, eiser-*n* (mhd. *î*ser, Eisen). Einige sind aus pluralem *er* der Substantiva erwachsen: gläsern, brettern, hölzern. Bei etlichen, die analog gebildet sind, steht *ern* unorganisch für *en*: beinern, steinern, zinnern, wächsern, strohern, thönern; diesen liegen keine Pluralbildungen auf *er* zu Grunde, wiewol mundartlich Beiner und Steiner vorkommt.

lich, wie *schaft*, *tum* und die nun folgenden Endungen alle eigentlich Zusammensetzungen, obschon sie ganz und gar

die Natur der Ableitungssilben angenommen haben, und die Bedeutung der Wurzelsilbe in den Bildungen sehr verallgemeinert ist. So passt der Begriff der Aehnlichkeit, den das goth. *leiks*, ahd. *lih* hat, genau genommen nur auf etliche Bildungen offenbar neueren Ursprungs, wie süßlich, röthlich, väterlich. Die Masse der Bildungen mit *lich* hat unverkennbar eine allgemeinere Bedeutung, die Grundbedeutung nemlich der Weise, und sie sind eigentlich nichts anderes, als adjectivisch gebrauchte Adverbia der Weise. Die Adverbialform von *Adjectivis* gebildet findet sich noch im älteren Neuhochdeutschen: fälschlich, gewaltiglich, ewiglich. Luth.; und bei uns noch in: freilich, kürzlich, gemeiniglich, gewislich, wahrlich, höchlich, gänzlich, reichlich, die zwar zum Theil den adjectivischen Gebrauch zulaßen, aber meist doch nur die Weise einer Thätigkeit bezeichnen und als Attribute nur mit abstracten Substantiven verbunden werden, z. B. ein gänzlicher Mangel, d. h. ein Mangel, der in einer Weise stattfindet, die nicht einen Theil, sondern das Ganze betrifft. Man kann aber nicht sagen: ein gänzlicher Held. Das gilt von den Wörtern, die von *Adjectivis* (vgl. die obigen Beispiele) gebildet sind, gerade so aber auch von denen, die von *Abstractis* abgeleitet werden: thätlich, sichtlich, täglich, schriftlich, rühmlich. Man sagt eine thätliche Beleidigung, d. h. die in der Form und Weise der That, nicht des Worts etc. ausgeübt wurde, aber nicht ein thätlicher Mann, wie man sagt: ein thätiger Mann. Auch bei den Ausdrücken: nächtlicher Dieb, glücklicher Spieler ist das zu sehen, denn es ist damit gemeint ein Dieb, der nächtlicher Weile stiehlt, ein Spieler, dessen Spielen mit Erfolg geschieht.

Davon sind gänzlich verschieden und auch der Bedeutung nach als adjectivische Bildungen anzusehen die von *Verbis*

und Personennamen gebildeten Formen. Die ersteren bezeichnen ein Modusverhältnis, nemlich die Möglichkeit der Thätigkeit: sterblich, beweglich, glaublich, zerbrechlich, unvermeidlich (cf. lat. *ilis* und *bilis* — *facilis*, *docilis*, *amabilis*, *credibilis*) und sind gleichbedeutend, wechseln auch mit *bar* u. *sam*: greifbar und greiflich, rathsam und räthlich. — Die von Personennamen abgeleiteten Adj., die im Nhd. an die Stelle des älteren *isch* (vgl. königisch. Luth.) getreten sind, nehmen die Stelle des attributiven Gen. ein: fürstlicher Garten (des Fürsten), königlicher Befehl. Doch tritt hier die adverbiale Bedeutung schon mehr hervor, indem sie ein Verhältniß der Aehnlichkeit bezeichnen: väterliche Gesinnung (nach der Weise eines V., wie sie ein V. hat). In dem Sinn des Adverbiums werden diese Wörter am häufigsten und besten gebraucht; der rein adjectivische Gebrauch hat etwas Zweideutiges und wird gerne vermieden. Fürstliche Pracht kann heißen: „Pr. des Fürsten“ und „wie sie ein Fürst hat“. Diesen adjectivischen Bildungen entsprechen die lat. *ius*, *alis*, *aris* — *regius*, *sodalis*, *popularis*. — Den Umlaut, welcher fast durchweg in diesen Bildungen herrscht, erklärt J. Grimm durch ein ausgefallenes Bildungs-*i* und dadurch veranlaßte analoge Bildungen.

bar (ahd. *pâri*, mhd. *bære*, von ahd. *piran*, mhd. *bërn*, hervorbringen, tragen, cf. lat. *fer* — *fructifer*). Sie werden fast nur von abstracten Substantiven gebildet: dankbar, lastbar, dienstbar, fruchtbar, streitbar; später von Verbis: eßbar, genießbar. Sie bezeichnen außer dem adjectivischen Begriff noch ein Modusverhältnis, die Möglichkeit, wobei das Wort in activer oder in passiver Bedeutung stehen kann, wie dienstbar (was dienen kann), sichtbar (was gesehen werden kann), spürbar = dem Part. Fut. und dem lat. Gerundivum, was zu sehen ist, *videndum*.

Oder es bezeichnet eine Geneigtheit zu einer Thätigkeit, wie dankbar.

sam (ahd. *sama*, idem, *similis*). Von dieser Endung gilt dasselbe, was von der vorigen gilt. Beispiele von abstr. Subst.: furchtsam, friedsam, heilsam, mühsam, tugendsam, gewaltsam. Von Verbis: biegsam, lenksam, wirksam. Von Adj. nur: gemeinsam, genügsam, langsam, seltsam, einsam. Diese haben offenbar adverbiale Bedeutung. Das Verhältniß der Möglichkeit ist ausgedrückt in biegsam, lenksam; das der Geneigtheit in friedsam, folgsam, arbeitsam.

Anm. Von Adjectiven auf *sam* werden Substantiva mit abstracter Bedeutung gebildet: Gehorsam, Gewahr-
sam, Gerechtsame.

haft (von *haben*, *haften*). Sie werden von abstracten Substantivis abgeleitet: schamhaft, sündhaft, lasterhaft. Von Verben: lebhaft, schwatzhaft, flatterhaft, schmeichelhaft, naschhaft. Von Adj. nur: boshaft, krankhaft, wahrhaft und zaghaft (von dem alten *zage*). Von Personen und Thiernamen einige: mannhaft, meisterhaft, schalkhaft, riesenhaft, bärenhaft. Früher wurde *haft* und *ig* verbunden: wahrhaftig, leibhaftig, was meist jetzt nur bei abstracten Bildungen mit *heit* geschieht: Lebhaftigkeit, Sündhaftigkeit. Die Bedeutung dieser Adj. ist ebenfalls das Modusverhältniß der Geneigtheit zu einer Thätigkeit: schwatzhaft, geneigt zu schwatzen. Sie wechseln mit *sam* und *bar* und *lich*: glaubhaft, glaublich, tugendsam, tugendlich, schamhaft, alt: schambar, klaghaft, klagbar. Oder sie bezeichnen die Möglichkeit, wie: glaubhaft; manche auch das adverbiale Verhältniß der Weise, wie: krankhaft, wahrhaft.

e. Modification und weitere Individualisierung der Wurzelbedeutung durch Zusammensetzung (com-

positio). Ein überaus fruchtbares Wortbildungsmittel ist die Zusammensetzung (vgl. §. 99. des Lehrb.). Sie geschieht entweder durch deutliche Wurzeln, deren mindestens zwei sein müssen, oder durch deutliche Wurzeln (wenigstens eine) und Vorsilben.*) Durch Zusammensetzung verwachsen zwei Begriffe zu einem Begriff, zwei Wörter zu einem Wort. Jedes zusammengesetzte Wort besteht aus zwei Gliedern, dem Grundwort, welches die eigentliche Substanz und Unterlage des Wortes bildet und die letzte Stelle im Wort einnimmt, und dem Bestimmungswort, welches jenem vorhergeht und die Bedeutung des Grundwortes so modificiert, daß aus allgemeinen, generellen Begriffen Artbegriffe werden. Nach dem allgemeinen Grundsatz, daß das bestimmendere Wort im Satz den Ton hat, hat auch in Zusammensetzungen das Bestimmungswort meist den Hauptton (Hochton), während das Grundwort den untergeordneten Ton (Tiefton) hat. Aus Satzverhältnissen erwachsen die Zusammensetzungen; sie unterscheiden sich aber von jenen dadurch, daß sie nicht, wie jene, Begriffe bezeichnen, die erst im Augenblicke der Rede und für einen momentanen Zweck gebildet werden, sondern bereits vorhandene und bekannte, bleibende Dinge eigener Art. *Krummer Stab* ist z. B. ein attributives Satzverhältnis, und bezeichnet irgend einen Stab, dem die Eigenschaft zukommt; *Krummstab* aber ist eine Zusammensetzung und bezeichnet den bekannten Stab, welcher eine Auszeichnung der Bischöfe ist. *Trink Wasser* ist ein objectives Satzverhältnis, *Trinkwasser* eine Zusammensetzung. Die letztere unterscheidet sich auch von dem ersteren durch die rhythmische Einheit des Tons, durch welches eben zwei Begriffe organisch zu einem Begriff verwachsen. Man hat immer zwei Glieder, auch wenn das eine Glied selbst wie-

*) Von der Zusammensetzung der Pronomina, Numeralia etc. kann hier zunächst nicht die Rede sein.

der eine Zusammensetzung ist, wie: Buchstaben-schrift, Erd-beer-eßig, was sich immer durch die rhythmische Einheit des Tones kund gibt. Werden Zusammensetzungen so vielfach, daß diese Einheit des Tones nicht zu erzielen ist, so gibt es Afterformen, die möglichst zu vermeiden sind, weil sie dem Genius der Sprache widerstreben. Die Zusammensetzung kann geschehen mit Begriffswörtern und mit Formwörtern oder Partikeln.

I. Zusammensetzung der Begriffswörter.

Alle Zusammensetzungen der Begriffswörter theilen sich ihrer Bedeutung nach in die eigentliche, auch Verschmelzung genannt, und die uneigentliche, die auch Zusammenfügung heißt. Beide unterscheiden sich auch der Form nach. Das Kennzeichen der eigentlichen Composition ist, daß ihr erstes Wort aller Flexion entblößt ist und der Construction sichtbar widerstreitet; ursprünglich sind beide Wörter durch einen Compositionsvocal verbunden, der theilweise noch vorhanden ist. Die spätere uneigentliche Composition hat Flexionsendungen, namentlich das genitivische s, das selbst eine Art Compositionsbuchstaben bildet, und läßt sich in ein Satzverhältnis auflösen. Die eigentlichen Zusammensetzungen bezeichnen einen einfachen Begriff eigener Art, die uneigentlichen sind Glieder eines Satzverhältnisses, die nur in ein Wort zusammengezogen sind. Die Zusammensetzungen von Begriffswörtern drücken ein Beziehungsverhältnis aus, sie enthalten entweder eine attributive oder eine adverbiale Bestimmung oder eine Ergänzung, ein Object. Das ist der Fall bei beiden Arten der Zusammensetzung, der eigentlichen und der uneigentlichen, nur daß die eine und die andere Art für die Bezeichnung des einen oder anderen Verhältnisses vorzugsweise geschickt ist.

Die eigentliche Zusammensetzung oder Verschmelzung.

Ihr spezifisches Kenn- und Unterscheidungszeichen ist, daß das erste Wort mit der Construction des Satzes gar nichts zu thun hat und durch die Verbindung mit dem zweiten Wort seine Selbständigkeit ganz verliert. Es fehlen ihm daher alle Declinationskennzeichen. Man kann es dem Worte nicht ansehen, ob es der schwachen oder starken Decl. angehört; auch kann das erste Wort niemals ein Plural sein. Die ursprüngliche formelle Eigentümlichkeit der eigentlichen Zusammensetzung besteht in dem Compositions-vocal, der an das seiner Flexion entblößte Wort angesetzt wird und im Ahd. *a* *) ist, wie *haga-stalt* (*cœlebs*), *hova-man*, *grasa-wurm* (*eruca*), *wëga-rih* (*plantago*) etc., obwol auch schon Wörter ohne Compositions-vocal häufig vorkommen. Im Mhd. u. Nhd. ist dieses *a* zu *e* geworden, aber zugleich hat der Compositions-vocal sehr abgenommen. Im Nhd. steht er nur noch als Rest eines früher vorhandenen Bildungsmittels in einer Anzahl von Wörtern da, gern nach *mediis*, z. B. *Siede-hitze*, *Rübe-zahl* (Name), *Bade-gast*, *Bade-magd*, *Hunde-loch*, *Pferde-fleisch*, *Hage-stolz*, *Tage-buch*, *Tage-reise*, *Reise-kleid*, *Schweine-fleisch*, *Zeigefinger*, *Heide-lerche*, *Labe-trunk*, *Nase-weis*, *Scheide-waßer*. Mit dem Compositions-vocal sind nicht zu verwechseln die ursprünglichen Bildungsvocale**), scheinbar Flexionsendungen, *i* u.

*) Vgl. im Griech. den Compositions-vocal *o*, im Lat. *i*: *ἡμεροφύλαξ*, *νικοποιός*, *τοπογράφος*, *χειρομαντία*, *terricola*, *causidicus*, *homicida*, *fructifer* etc., woran offenbar wird, daß dieser Vocal mit der Flexion nichts zu schaffen hat.

**) Verschieden von der Ableitung ist die Bildung, im engeren Sinn des Wortes gebraucht. Sie ist nach Grimm eine den Flexionen vergleichbare Aenderung des Wortes, wodurch vornehmlich Unterschiede des Grades, der Zahl und der Zeit ausgedrückt werden, wie durch das comparative und superlative *er* u. *es* in *größ-er*, *größ-es-te*, durch das plurale *er* in *Wört-er* und durch das verbale *et* in *regn-et-e*.

u im Ahd., im Mhd. zu *e* abgeschwächt. Diese Bildungsvocale verschlingen den Compositions vocal: *prüti-gomo*, *nahti-gala*, und dieses verhärtete *i* ist selbst im Nhd. stehen geblieben: *Bräutigam*, *Nachti-gall* (mhd. *briute-goume*, *nahte-gal*). Aehnlich sind die Bildungen *Mäuse-falle*, *Läuse-kraut* zu beurtheilen. Vgl. Grimm Gr. II. p. 413, 418 u. 424. Da die Ableitungszeichen, namentlich *el*, *en*, *er*, an dem ersten Wort der Compos. haften, so ist es einigermaßen erklärlich, wie bei einzelnen verdunkelten Wörtern an die Stelle des verwischten Compositions vocals ein ungehöriges *en*, *el*, *er* treten konnte. Das *en* läßt sich vielleicht auch genitivisch aus der uneigentlichen Comp. erklären (und *en* schwankt in *el* über), indem uneigentliche Compositionen häufig in die eigentliche übergehen. Mit *en*: *Eschen-bach*. Mit *el*: *Heidel-beere*, *Heidel-berg*, *Fichtel-berg*, *Ringel-taube*, *Gundel-rebe*. Mit *er*: *Gunder-mann*, *Ascher-mittwoch*.

Häufig wird eigentliche Comp. durch die uneigentliche verdrängt. Dann nimmt oft das erste Wort ein *en* aus der schwachen Flexion an, ohne daß ihm ein schwacher Gen. Sing. oder Plur. zu Grunde liegt, wie: *Blumen-korb*, *Dinten-faß*, *Dornenkrone*, *Fürsten-tum*, *Linden-baum*, *Menschen-opfer*, *Tannenbaum*, wo *Blum-korb*, *Dint-faß* (mhd. *tint-horn*) etc. richtiger wären. Vgl. Grimm Gr. II. p. 541.

Am häufigsten werden die Wörter ohne alles Bindemittel aneinander gefügt: *Jung-frau*, *Land-volk*, *Schaf-stall*, *Erreich*, *Süß-holz* etc.

Was die Bedeutung betrifft, so drücken sie einfache Begriffe eigener Art aus, wofür andere Sprachen auch einfache Bezeichnungen haben, wie namentlich die latein., welche wenig zur Composition geeignet ist, vgl. *ovile*, *Schafstall*, *patria*, *Vaterland*, *vinea*, *Weingarten*, *ærarium*, *Schatzkammer*. Vergl. auch: *Dampfer* und *Dampfboot*, *Bettler* und *Bettelmann*, *Lehrling* und *Lehrbursche*. Bei den eigentlichen Zusammensetzungen finden sich am häufigsten adverbiale Beziehungsverhältnisse

des Orts, der Zeit, der Weise und causale Verhältnisse ausgedrückt. Das erste Wort ist dann immer ein Substantiv oder ein Adverbium, z. B.

Raumverhältnis: Waßer-huhn (das im Waßer lebt), Aug-apfel (in), Blatt-laus (an), Rhein-wein (an), See-luft (von her od. auf), Thurm-wächter (auf), grund-fest (am), hals-starrig (am Halse).

Zeitverhältnis: Nacht-wächter (in), Morgen-roth (am), Noth-fall (in).

Weise: Krebs-gang (wie), ebenso: Hasen-scharte, Staub-regen, kugel-rund, vogel-frei, schnee-weiß, himmel-blau, hell-roth (das erste Wort ist adverbial).

Causalverhältnisse: Frost-beule (von), Jagd-hund (zur), Wein-faß (zu), Geld-beutel (zu), Wünschel-ruthe (zu), Meßer-stich (mit), Stein-wurf (mit).

Objectsverhältnisse sind für die eigentliche Composition nicht geeignet, weil der Begriff des Objects und das ihn als Ergänzung verlangende Wort nicht wol als ein einfacher Begriff gedacht werden kann. Doch liegen ergänzende Beziehungsverhältnisse folgenden Bildungen zu Grunde:

Wenobjecte: Wein-trinker (Acc.), Land-bau, Minne-sänger, Geschicht-schreibung.

Verhältnisobjecte: Blut-gier (nach), Ehr-geiz (nach), Waßer-scheu (vor), Ahnen-stolz (auf), wonne-trunken (von), geld-gierig (nach), dienst-willig (zu), kugel-fest (wider). Hier lebt häufig im zweiten Wort noch ein Verbum, das den Acc. oder eine Präpos. mit ihrem Casus regiert.

Attributive Beziehungen liegen folgenden Bildungen zu Grunde, wiewol sie sich weder auf einen attributiven Gen. zurückführen lassen, noch auf eine Apposition. Fast wie Gen. nehmen sich aus: Ernte-zeit (fast = der Zeit der Ernte), Regen-zeit (lat. tempus hiemale oder hiemis), Natur-laut, Vogel-gesang. Appositioneller Art, wie zwei verwandte Wörter neben

einander, im Verhältniß vom species und genus erscheinen die Bildungen: Reh-kalb, Hirsch-kuh, Mutter-schwein, Maulthier, Schaf-bock, Rind-vieh, Kirsch-baum, Erd-beere, See-gras, Heide-kraut, Blumen-kohl, Rag-wurz. Zur Verstärkung werden manchmal verwandte Worte zusammengesetzt: Dienst-bote, Dieb-stahl. Bloß zur Verstärkung vorgesetzt ist das erste Wort, ganz gegen die allgemeine Regel mit einer allgemeineren Bedeutung als das zweite Wort hat, zuweilen wie: Gau-dieb, Leut-betrüger. Wie attributive Adjectiva sind zu deuten: Feuer-regen (feuriger R.), Sturm-wind, Gott-Mensch (der zugleich Gott ist), Fürst-bischof, Wetter-hahn (der das Wetter anzeigt), Schweiß-tuch (womit der Schweiß getrocknet wird).

Die uneigentliche Zusammensetzung oder die Zusammenfügung.

Die Flexion im ersten Wort ist bei diesen immer nothwendig vorhanden. Man hat es hier hauptsächlich mit dem attributiven Genitiv zu thun, der sowol im Sing. als im Plur. der starken und schwachen Declination erscheint, so daß man die Zusammensetzung in ein Satzverhältniß auflösen und die Construction deutlich erkennen kann. Dadurch kann man die Zusammenfügung leicht von der Verschmelzung unterscheiden, vgl. Lands-mann und Land-mann, Rathsherr und Rath-haus, Königs-sohn und König-reich, Feuers-noth und Feuer-taufe. Diese Art der Zusammensetzung ist offenbar dadurch entstanden, daß die alte Sprache den Genitiv häufig seinem Substantiv, von dem er abhieng, voraussetzte, mhd. hungersnot, slâfeszît, vrouwenstimme.

Weitere Beispiele: Bäckers-frau, Glücks-kind, Himmels-bote, Kalbs-fell, Glücks-rad, Mühl-rad; Hungers-noth, Landesherr, Schwanen-feder, Linden-blatt, Gersten-korn, Samen-keim, Trauben-saft, Todten-kopf (K. des Todten), Menschen-auge; Helden-that, Kleider-pracht, Götter-speise, Länder-tausch, Völkerscheide, Hörner-schall.

Objective oder ergänzende Verhältnisse zeigen sich in den Bildungen mit Adject.: lebens-satt, lobens-würdig; und Verbis, namentlich dem Partic. Præs., Inf. Præs. und Partic. Præt.: heil-bringend, blut-stillend, blut-triefend, herz-zerreißend; Blut-vergießen, Wein-trinken etc.; gott-ergeben, fluch-beladen, ruhm-bedeckt, sturm-bewegt. Bei letzteren Bildungen ist Maß und Vorsicht nöthig, daß man nicht ohne weiteres neue schaffe und sich zu kühne Bildungen erlaube, wie oft geschieht.

Uebergänge der uneigentlichen in die eigentliche Composition, und was beide sonst Gemeinsames haben.

Uneigentliche Composita dienen häufig dazu, einfache Begriffe zu bezeichnen, und sind als Uebergangsformen anzusehen: Winds-braut, Donners-tag, Hoher-priester, Löwen-zahn, Wolfs-milch, Fuchs-schwanz, Frauen-schuh. Diese kann man nicht, ohne ihre Bedeutung zu alterieren, in ein Satzverhältnis auflösen: der Schuh der Frauen, der Zahn des Löwen etc.

Aus der Genitivendung *es, s* wurde später eine Art Compositionsbuchstabe bei den eigentlichen Compositis, nicht sehr häufig an einfachen Stämmen: Amts-eifer, Schieds-mann, Sieges-lied, Leibes-strafe, Reichs-apfel, Hilfs-truppen, Liebes-brief, desto häufiger aber an Ableitungen und zusammengesetzten Hauptwörtern. Merkwürdig ist, daß der Compositionsbuchstabe *s*, der ursprünglich masculine Endung des Gen. ist, selbst an weiblichen Substantiven sich findet, z. B. Liebesdienst, Hilfs-truppen. Noch auffallender ist, daß dieses *s* in uneigentlichen Compositionen die Flexionsendung bildet, denen sie vermöge ihres Geschlechts nicht zukommen kann: Hochzeits-gast, Geburts-tag, Andachts-buch, nachsichts-voll, rücksichts-los, Arbeits-lohn, Zufluchts-ort.

Anm. Von eigentlichen Compositis und von uneigentlichen, welche die Bedeutung der eigentlichen angenommen haben, werden wie von einfachen Wörtern ab-

geleitete gebildet, z. B. kauf-männisch, rach-süchtig, Vogel-fänger, gast-freundlich etc.

II. Zusammensetzung der Begriffswörter und Formwörter oder Partikelcomposition.

Durch Zusammensetzung eines Begriffswortes mit einem Formwort wird in den Begriff eine Beziehung mit aufgenommen. Es sind meist Verba, mit denen man es zu thun hat; die Formwörter aber meist Präpositionen oder präpositionelle Adverbia, die dann die Richtung der Thätigkeit des Verbums ausdrücken und den Begriff desselben individualisieren. In auf-legen, ab-legen z. B. bezeichnet die Præp. *auf*, *ab* die Richtung des Legens auf etwas hin oder von etwas weg. Die meisten mit Formwörtern zusammengesetzten Substantiva und Adjectiva sind als Ableitungen von zusammengesetzten Verbis zu betrachten. Z. B. Bei-trag, Auf-satz, Ab-gabe, Aus-ruf etc. Es gibt aber auch eine Anzahl solcher Substant. u. Adj., von denen sich keine verbale Bildung findet, in solchen hat die Præpos. nicht die Bedeutung einer Richtung, wohin? sondern die eines Ortes, wo? z. B. Vor-stadt, Vor-hof, Vor-theil, Vor-welt, Vor-witz, Unter-kleid, Unter-welt, Mit-welt, Mit-glied, Nach-theil, Nach-welt, Zu-kost, Zu-gemüse, Bei-name, Beispiel, Auf-geld, Wider-haken; — über-reif, vor-laut. Außer den Präpositionen kommen auch noch einige andere Formwörter vor: *zurück* (*rück*), z. B. zurück-blicken, Rück-kehr; *wieder*, ursprünglich eins mit *wider*, z. B. wieder-holen; *zusammen*, z. B. zusammen-setzen, Zusammen-hang; *un*, z. B. un-mäßig, Un-glück; *mis*, z. B. Mis-brauch, mis-liebig. In den Zusammensetzungen der Begriffs-wörter mit Formwörtern hat überall das Formwort starken Ton, weil es das Element ist, welches den Begriff individualisiert.

Von den Zusammensetzungen der Begriffswörter mit Präpositionen muß man die Zusammenziehungen der Præp.

mit Begriffswörtern unterscheiden, die eigentlich Præpositionen mit ihrem Casus sind und zu einem Worte sich verhärteten, daher auch einfache Begriffe ausdrücken oder die Bedeutung von Formwörtern annehmen, die einfach gedachte Beziehungsverhältnisse ausdrücken. Die Præposition hat dann immer untergeordneten Ton. Beispiele: zu-frieden, vor-handen, ins-geheim, vor-lieb, be-hende (= bei handen); von Formwörtern: an-statt, bei-nahe, bei-sammen, für-wahr, ins-besondere, ins-gemein, über-haupt, zu-folge, zu-gleich, zu-nächst, zu-rück, zu-erst, zu-letzt, z-war (ze ware). Ausnahmsweise hat die Præp. den Hauptton in: Vor-mittag, Nach-mittag, vor-gestern, über-morgen. Außer den oben genannten Zusammenziehungen gibt es auch solche von Pronom. und Zahlwörtern, die auch die Bedeutung von Formwörtern annehmen. Beispiele: da-mals, der-malen, der-maßen, der-gestalt, ein-mal, zwei-mal, nie-mals, alle-mal, je-mals, aber-mals, einer-lei, vieler-lei, aller-hand, alle-zeit, aller-dings, allent-halben, einiger-maßen, keines-wegs, viel-leicht, cf. auch im Latein. imprimis, denuo (de novo), invicem, propediem, quare, quamobrem, quomodo, ejusmodi, obviam.

Die mit Præpositionen zusammengesetzten Verba sind trennbar oder untrennbar. Trennbar sind sie, wenn die Præpos. den Ton hat und der eigentliche Träger des Begriffs in seiner Besonderheit wird, z. B. auf-sitzen, bei-legen: sitze auf, lege bei. Untrennbar sind sie, wenn die Præp. untergeordneten Ton und untergeordnete Bedeutung hat. In diesem Falle heißen sie Vorsilben. Als solche werden auch andere Wörter gebraucht, wie: *wieder* (was allerdings ursprüngl. Præp.), *mis* und *voll*, als: wieder-hólen, mis-gönnen, voll-énden. Das Weitere s. im Lehrb. §. 99. Im Griech. sind solche Vorsilben *δύς*, *ἐν* u. *ἀ* privativum, sowie die Præp. *ἐπί*, *κατά*, *ἀπό*, *ἐκ*, *σύν*, *διά*, wenn sie nicht eine bestimmte räumliche Richtung bezeichnen. Im Latein. sind es: *re* (reficio), *se* (separo), *dis* (displiceo), *de*

(despero), *con* (conficio), *per* (pereo), *inter* (intermitto), *sub* (subsisto); bei Adject. *per* und *sub*: permagnus, subdolus. In solchen Zusammensetzungen haben die Präpositionen ihre räumliche Richtung häufig aufgegeben und bezeichnen: eine transitive Beziehung, wie *be*, eine Trennung, wie *ent*, ein Erlangen, wie *er*, ein Zerstören, wie *zer*, einen Verlust, wie *ver*. Die als Vorsilben gebrauchten Præp. *über*, *unter*, *um*, *wider* und die Vorsilbe *mis* nehmen, wenn davon substantivische Stämme gebildet werden, den Hauptton an: Ueber-gabe, Ueber-sicht, Unter-halt, Unter-laß, Um-fang, Wider-stand, Mis-brauch, Misgunst. So auch andere Vorsilben in Zusammensetzungen mit Hauptwörtern, wie: Ant-wort, Ant-litz, Ur-theil, Ur-laub, Ursprung. Eine Vorsilbe ist auch das verneinende *un*.

Bedeutung der Vorsilben im Einzelnen:

be (aus *bei*, ahd. *pi*, *pî*) bedeutet so viel als *circum*, woraus man die Verwandtschaft mit *bei* u. *um* (ahd. *umpi*, lat. *amb*, gr. *ἀμφί*) ersieht, vgl. Grimm Deutsches Wörterb. I. 1203. „*Sehen* ist das bloße Schauen, *ansehen* das auf einen Gegenstand gerichtete Schauen, *be-sehen* das Schauen nach allen Seiten.“ So: *be-schneiden*, *be-hauen*, *be-wachsen*, *be-rasen*, *be-arbeiten* (= *umarbeiten*), *be-binden* (*umbinden*). Es drückt auch die vollendete Einwirkung auf einen Gegenstand aus und bildet lauter transitiva mit dem Acc. der Person oder Sache: *rühren be-rühren*, *greifen be-greifen*, *gießen be-gießen*, *schauen be-schauen*, *säen be-säen*, *graben be-graben*. Es sind fast alle Bildungen von Verbis mit *be* transitiva, nur wenige sind intransitiva, wie: *b-leiben*, *be-stehen*, *be-ruhen*, *be-harren*, *be-ginnen*, *be-hagen*.

Ursprüngliche intransitiva werden dadurch transitiv: *weinen be-weinen*, *sitzen be-sitzen*, *wachen be-wachen*, *sprechen be-sprechen* etc. Ist das einfache Wort schon ein trans-

itivum, wie: bauen das Feld, Waßer gießen, so tritt ein zweites leidendes Object ein und das erste und ursprüngliche Object wird zum Mittel oder Werkzeug, als: das Feld mit Getraide bebauen, Blumen mit Waßer begießen. Vielen transitivis liegt kein einfaches Verbum unter; sie sind unmittelbar aus Subst. oder Adj. gebildet, wie: be-rauschen, be-flecken, be-glücken, be-fehden, be-schränken, be-wirten. Von Adj. stammen: be-trüben, be-schweren, be-lustigen, be-fleißigen. Mit dem pluralen *er* der Neutra und dem comparativischen *er*: be-gütern, be-völkern, be-geistern; be-reichern. Unorganisch mit *ig* gebildet: be-endigen, be-schönigen, be-friedigen, als gäbe es ein endig, schönig, friedig, für be-enden, be-schönen, be-frieden. Von manchen Formen ist nur das Part. Præt. gebräuchlich, be-leibt, be-haart, be-moost, be-amtet, be-mittelt, be-lesen, be-rüchtigt, be-redt, be-herzt, be-tagt, be-jahrt.

Vgl. noch die Composita mit *bei*: be-legen und bei-legen, be-setzen und bei-setzen, be-kommen und bei-kommen.

Die alten Sprachen haben keine Vorsilbe, die unserm *be* entspricht, die Griechen brauchen häufig dafür die Præp. ἐπί, κατά, περί — ἐπιβαίνω, ἐπιπλέω, καταγράφω, περιέπω. Die Lateiner bedienen sich zu diesem Zwecke der Præp. *con*: conscendo, confirmo, contego.

er (ahd. *ur*, *ar*, *ir*, *er*, aus der Præp. goth. *us*, ahd. *ur*, *ex*).

Die alte Form noch erhalten in Ur-sprung, Ur-heber, Ur-laub, Ur-theil, Ur-kunde, Ur-schlecht (Blattern).

Die Vorsilbe bezeichnet 1) eine Richtung von innen nach außen, doch so, daß man den terminus a quo nicht mehr beachtet, sondern nur den terminus ad quem. So: ergießen (*effundo*), erregen (*excito*), erschöpfen (*effundo*).

2) Noch häufiger denkt man dabei an die Bewegung von unten nach oben herauf: er-bauen (= aufbauen), er-

blühen, er-füllen, er-heben, er-hängen, er-scheinen, er-wachen, er-wachsen, er-wecken. 3) Daraus entspringt der Begriff des Beginnens und Werdens. Solche inchoativa sind: er-blaßen, er-bleichen, er-blinden, er-grauen, er-kalten, er-kranken, er-lahmen, er-matten, er-müden, er-röthen, er-starren etc. 4) = dem lat. *re*, *zu-rück* und *wieder*: sich er-gehen, er-holen, er-innern, er-lösen, er-quicken, er-setzen. 5) Hebt sie bloß den transitiven Begriff hervor, wie: er-langen, er-reichen, er-bitten, er-blicken, er-eilen, er-finden, er-greifen, er-kennen, er-laufen, er-nennen, er-wählen. In vielen, auch der letztgenannten, bezeichnet die Vorsilbe ein Erlangen, wie: er-betteln (durch Bettel erlangen), er-jagen, er-obern, er-rathen, er-sinnen. 6) Intransitiva zeigen den Beginn der Handlung leise an: er-barmen, er-beben, er-glühen, er-löschen, er-sticken.

Viele mit *er* zusammengesetzte Verba sind von Adj. gebildet: er-muntern, er-bittern, er-niedrigen, er-schweren, er-leichtern, er-frischen. Die Bedeutung ist in allen diesen Fällen: machen, daß man munter, bitter, frisch etc. wird.

Die alten Sprachen haben nichts dem *er* ganz Entsprechendes. Der Grieche braucht dafür *ἐκ* und *ἀνά*: *ἐκ-κόπτω*, *ἀναβάλλω*. Der Lateiner braucht bald *ex*, bald *re*: *excito*, *elevo*; *resono*, *repleo*, *remitto*.

ver (ahd. *fer*, *fir*, *for*, *far*, aus den Præp. *vor* [ahd. *vora*] und *für* [ahd. *vuri*] hervorgegangen). Die Grundbedeutung der Vorsilbe scheint *de*, *ab*, *fort*, *weg* zu sein. Sie bezeichnet 1) den Gegensatz des einfachen Verbums, den Verlust, das Verderben: *ver-achten*, *ver-bieten*, *ver-bilden*, *ver-bitten*, *ver-führen*, *ver-kaufen*, *ver-kennen*, *ver-reden*, *ver-derben*, *ver-gehen* (sich), *ver-kommen*, *ver-thun*, *ver-wachsen*, *ver-wesen*, *ver-wirken*; 2) das

zu viel oder zu lange (über): ver-alten, ver-salzen, ver-sauern, ver-seßen (was zu lange sitzt), ver-legen, ver-schlafen; 3) den Ausgang, das Ende, die Vollbringung, volle Verwendung: ver-backen (alles Korn), ver-bleiben, ver-blühen, ver-bluten, ver-brauchen, ver-gießen, ver-handeln (pertractare), ver-schütten, ver-spielen; 4) hat sie die Bedeutung von *ab*, weg, fort, dahin: ver-drängen, ver-geben (weggeben), ver-schenken, ver-schwinden, ver-fliegen; 5) hat sie die Bedeutung von bedecken, in den Weg stellen, lat. *præ*, *ob*: ver-bauen, ver-binden, ver-halten (zurückhalten), ver-kleben, ver-mauern, ver-riegeln, ver-siegeln, ver-schneien, ver-wachsen; 6) von verwandeln in den Stoff des Substant. oder von der Ueberziehung der Oberfläche (scheinbare Verwandlung): ver-glasen, ver-kalken, ver-kohlen, ver-steinern, ver-golden; bei transitivis, die von Adject. gebildet sind, herrscht der Begriff der bloßen Verwandlung: ver-beßern, ver-bittern, verdunkeln, ver-kleinern, ver-neuern, ver-schlimmern, d. h. dunkel, kleiner, neu machen; 7) bei manchen Wörtern verändert sie die Bedeutung nicht, außer daß sie dieselbe etwa verstärkt: ver-ändern, ver-bergen, verfluchen, ver-hehlen, ver-lieren, ver-spotten, ver-wechseln. — Unentbehrlich ist die Partikel in: ver-heeren, ver-öden, verwüsten. Im Griech. wird das, was unser *ver* ausdrückt, durch die Præp. *παρά*, *κατά* und *μετά* gegeben, vgl. *παροράω*, *καταπίνω*, *μεταβάλλω*. Im Latein. werden bald die Præp. *pro*, *per*, *ob* gebraucht: *promitto*, *prodo*, *pereo*, *perdo*, *permuto*, *obtego*, *occludo*; bald *a* und *de*: *amitto*, *abscondo*, *aberro*, *despero*, *denego*, *devasto*.
ent (ahd. *ant*, *int*, *in*, mhd. *ent* und *en*, nhd. *ent*, etliche, *emp*, wie: empfangen). Die Form *ant* ist allein noch übrig in der Zusammensetzung mit dem Nomen in Ant-

litz und Ant-wort und dem kaum erkenntlichen Amt (mhd. am-bet, ahd. am-baht für ant-paht[?]). Die Urbedeutung von *ent* ist contra, re 1) mit dem Begriff des Widerstehenden, Widrigen, Bösen: ent-gelten; 2) häufiger bedeutet es ein gelindes gegen: ent-bieten, ent-blößen, ent-brennen, ent-falten, ent-fremden, ent-halten, ent-schlafen, ent-springen, ent-stehen. Alle diese Wörter sind inchoativa, die das Werden, Hervorkommen eines neuen Zustandes oder bei transitivis das Versetzen in einen solchen ausdrücken; 3) hat es privative Bedeutung, wo der Nachdruck nur auf das Aus-treten aus dem alten Zustand gelegt wird: ent-arten, ent-behren, ent-fallen, ent-haupten, ent-laden, ent-setzen, ent-siegeln, ent-waffnen, ent-wöhnen, ent-wurzeln. Mit dieser Bedeutung werden viele Verba aus Nominibus gebildet: ent-blättern, ent-völkern, ent-heiligen, ent-sündigen, ent-schädigen.

Dem *ent* entspricht im Griech. ἀπό: ἀποφεύγω, im Lat. *ex, a, de*: evado, effugio, exardesco, abdicco, abstineo, detego, desuesco.

zer (goth. *dis*, ahd. *za, ze, zi* auch *zar, zer*, mhd. *ze* und *zer*) bezeichnet, wie das lat. *dis*, eine Sonderung, Trennung, ein Voneinanderreißen des Vereinigten, vgl. *discedo, disjungo, discrepo*. Es ist also von Natur privativ und kommt vor: 1) wo das Verbum schon an sich den Begriff der Trennung hat: zer-bersten, zer-malmen, zer-reißen, zer-schneiden, zer-trümmern; 2) oder die Partikel gibt den Trennungsbegriff; sich zer-arbeiten, zer-beißen, zer-fallen, zer-fließen, zer-gliedern, zer-hauen, zer-legen. Diese Partikel hat unter den bisher genannten den geringsten Umfang. Im Griech. wird der Begriff des *zer* durch κατά und διά ausgedrückt: κατακρίνω, κατακλάω, διακόπτω.

ge (ahd. *ka*, *ke*, *ki*) entspricht dem lat. *con* und hat dieselbe Bedeutung: *ge*-frieren (zusammenfrieren), *ge*-rinnen, *ge*-stehen (bei einer Behauptung bleiben). Bei schwachen Verbis verliert sich die Bedeutung von *con* fast ganz. In der Part. liegt häufig der Begriff der Dauer und des Anhaltenden, deshalb dient sie auch in der Conjugation zur Bezeichnung der Vergangenheit. Was die Bedeutung bei den Subst. betrifft, vgl. p. 22 f.

un goth., ahd., mhd., nhd. entspricht dem lat *in* und dem griechischen α privativum. Es componiert bloß mit dem Nomen. Die Bedeutung ist privativ, schwächend, keineswegs rein negativ. Es ist verwandt mit *ohne* (ahd. *ane*, *ano*, gr. $\alpha\pi\epsilon\upsilon$), vgl. ohngefähr und ungefähr, ohngeachtet und ungeachtet. Es hat meist den Hauptton: Un-dank, un-frei. In Zusammensetzungen 1) mit Subst., besonders mit leiblichen Substanzen: Pflanzen, Thieren, Menschen, gibt es den Begriff des Unnatürlichen, Verkehrten, Bösen: Un-hold (*malus genius*), Un-kraut, Un-mensch, Un-thier; mit abstractis drückt es das Gegentheil aus von dem Begriff des Wortes, mit dem es zusammengesetzt ist: Un-art, Un-geduld, Un-zucht, Un-heil, Ungunst, Un-glaube, Un-muth, Un-schuld, Un-stern. 2) Bei den Adjectiven drückt es die Beraubung ihrer Eigenschaft aus: un-bändig, un-blutig, un-deutsch, un-frei, un-schön, un-edel. In manchen Adject., besonders die von Verbis abgeleitet sind, hat *un* eine untergeordnete Betonung, wie: un-fehlbar, un-läugbar, un-möglich, un-glaublich, un-denkbar.

III.

Die geeignetste Methode für die Behandlung der Etymologie in der Schule.

Die geeignetste Methode der Behandlung dieses allerdings schwierigen Gegenstandes in der Schule scheint mir zu sein, wenn man alles, was man zu lehren gedenkt, an Beispielen zeigt und dabei einen gewissen Gang und eine Ordnung einhält, die dem Schüler völlig geläufig und von ihm verstanden sein muß. Viel Theorie zu geben, etwa wie die für den Lehrer berechnete vorausgehende übersichtliche Darstellung, halte ich nicht für zweckdienlich. Wenn gewisse einzelne Punkte verstanden sind, dann kann man wol auch versuchen, das einzelne unter gewisse Gesichtspunkte zusammenzufassen, wie ja die Weisheit des Lehrens eben in der harmonischen Verbindung beider Elemente, des Besonderen und des Allgemeinen, besteht, aber es muß sehr mit Maß gehandhabt werden. Ich will versuchen, an Beispielen den Gang zu zeigen, bei dem es mir wol gelungen ist, nicht allein Interesse für die Sache, sondern auch eine bestimmte Leistung für das Wissen bei meinen Schülern zu erzielen. Wer es anders und besser machen will, mag es getrost thun. Dem Verfaßer ist es nicht um seine Methode, sondern um Anregung zu thun.

1. *Der phonetische Theil.*

a) Consonanten der Wurzel.

Ich gehe von II. 1, a dieser kleinen Schrift aus und suche durch eine genügende Anzahl von Beispielen aus dem Lehrbuch mittelst des Auges beim Schüler den Eindruck der ausnahmslosen Gleichheit und Uebereinstimmung der Wurzelconsonanten in einer ganzen Wortfamilie hervorzubringen. Die scheinbaren Ausnahmen sind Gegenstand besonderer Besprechung und müssen dazu dienen, die Regel zu bestätigen. Auf

diesem Wege wird das Auge auch geübt, schnell und sicher die wesentlichen consonantischen Bestandtheile, die Wurzelconsonanten, von den zufälligen Bestandtheilen und Ansätzen vorne und hinten zu scheiden.

Das Gesetz.

Man besehe im Lehrb. die Familien: Klasse I. *schwinde*, *schw-nd* in allen Formen derselben. So: *winde*, *dinge*, *klinge*, *zwingen*, *sinke*, *trinke*, *rinne*, *spinne*, *helfe*, *berge*, *klimme*. Kl. II. *treffe*, *spreche*, *webe*, *schwöre*. Kl. III. *meße*, *wese*. Kl. IV. *saufe*, *schließe*, *stiebe*. Kl. V. *backe*, *wachse*. Kl. VI. *streite*, *fleisse*, *steige*. Kl. VII. *rathe* etc.

Die Abweichung.

Scheinbare, aber leicht zu lösende Abweichungen von dem strengen Gesetz lassen sich unter gewisse Gesichtspunkte faßen. Ich nehme keine Rücksicht auf Dinge, die sich von selbst verstehen, wofür aber das Auge des Schülers doch geschärft werden muß, wie die eigentümliche Schreibung des nhd. Dehnungs-*h* bei *stehle*, *befehle*, worüber die daneben stehende mhd. Form jedesmal Aufschluß gibt; auch nicht auf die der nhd. Schreibart eigenen Verdoppelungen der Consonanten, bloß um die Silbe zu verschärfen, oder den Ausfall der Verdoppelung, wenn noch ein Consonant folgt, wie *Rand* und *Runs* von *rinnen*, und andere nhd. orthographische Eigenheiten mehr, die wol gelegentlich besprochen und auch zur Befestigung in der üblichen Rechtschreibung benützt werden können.

Am häufigsten sind folgende Erscheinungen:

Uebergang in die nächstverwandten Laute:

1) der tenuis und media in die treffende aspirata.

Ständig geschieht dies vor dem *t* der Ableitung nach kurzem Vocal.

Klasse II. *pflege* *Pflicht*, *hebe* *Haft*, *wiege* *Wucht*.

Kl. III. *gebe* *Gift*. Kl. IV. *kliebe* *Kluft*, *schiebe*

Schuft, *biege* *Bucht*. Kl. V. *schlage* *Schlacht*. Kl. VI.

schreibe *Schrift*, treibe *Trift*. Anom. mögen *Macht*,
mhd. tugen *tüchtig*.
Hieher gehört auch der Uebergang der spirans *h* in
ch: Kl. III. geschehe *Geschichte*, sehe *Sicht*. Kl. IV.
ziehe *Zucht*. Kl. VI. zeihe *Verzicht*.

Auch außer diesem Fall mit *t* geht die tenuis und me-
dia öfter in die verwandte aspirata über: Kl. I. werbe
-wurf, melke *Milch*. Kl. II. hebe *Hefe*. Kl. IV. schiebe
VI. *Schaufel*, schniebe *schnuffeln*, mhd. smiuge *schmei-
cheln*. Kl. VI. schneide, Schnitt *schnitzeln*.

2) der einfachen aspirata in die verschärfte.

a) *f* in *pf*. Kl. II. hebe *Hefe*, hüpfen. Kl. IV. schliefe
schlüpfen, triefe *Tropfen*, schiebe *Schaufel*, Schopf,
schniebe *schnuffeln*, Schnupfen, tief *Topf*. Kl. V. schaffe
Schöpfer.

b) *ß* in *z* und umgekehrt *z* in *ß*. Kl. III. eße *âzen*, ver-
geße *ergetzen*, meße *Metze*, sitze *Seßel*. Kl. IV. ge-
nieße *Nutzen*, fließe *Flôß*, *Flôz*, schieße *Schutz*, beiße
beize, bißig, bitzeln, gleiße *glitzen*, reiße *reize*, Riß, Ritze,
schleiße *Schlitz*, schmeiße *verschmitzt*, heiß *Hitze*,
Schweiß *schwitzen*. Anom. wissen *Witz*.

3) Uebergang der aspirata in die verwandte tenuis.
Kl. II. breche *Brocken*. Kl. V. schaffen *Schöppe* =
Schöffe. Kl. VI. greife *Krippe* (mhd. kripfe), wie klap-
pen (mhd. klappen), gaffen (mhd. kapfen); das nhd.
Grippe scheint von mhd. kripfen, schnell ergreifen, her-
zukommen. — Kneife, daneben *kneipen*, schleife, da-
neben *schleppen*, bleiche *Blick*. — Von beiße kommt
bitter; von spleiße *Splitter*.

4) Uebergang der media in die tenuis. Verstärkung
des Lautes, wenn die Bedeutung des Wortes sich ver-
stärkt, wie bei den Frequentativis, öfter auch bloß härtere
Aussprache desselben Lautes, wie Sarg provinziell *Sark*

geschrieben und gesprochen wird, öfter auch mit Verdoppelung. Kl. I. ringe *Rank*, schlinge *schlank*, schwinge *schwank*, springe *Sprenkel*, vgl. auch dringe *Druck*, gelinge *G-lück*. Kl. IV. schiebe *Schuppe*, schniebe *schnopern*, biege, *Buck*, mhd. smiuge *schmücken*. Kl. VI. reibe *rippen*. Kl. VII. hange *henken*.

Hieher gehören auch die Uebergänge der spirans in die tenuis mit Factitiv- und Frequentativbedeutung. Kl. III. geschehe *schicken* (s. die Erkl. des Wortes §. 91.), spähe *spicken*. Kl. IV. ziehe *zucken*.

5) Wechsel von *d* und *t* s. §. 186.

t für *d*. Kl. I. *bunt* von *binde* und *wert(h)* mit versetztem Dehnungs-*h* von *werde* ist mhd. Schreibung nach dem Gesetz der Lautabstufung, die stehen geblieben ist, während das ganze Gesetz im Nhd. gefallen ist. Anders ist

es Kl. IV. in *gesotten* (auch mhd. *gesoten*) von *siede*.

Kl. VI. *Schnitt* von *schneide* und *litt leiten* von *leide*.

d für *t*. Kl. I. *Geld* von *gelte*. Die Schreibung scheint auf eine frühere Lautstufe zurückgegangen zu sein, goth. *gild*. Eben so ist *Gilde* aus dem Gesetz der Lautverschiebung zu erklären, s. Lehrb. Anhang Bem. 7.

d und *t* wechseln ferner: Kl. I. Hirte *Herde*, *Hort*, *Hürde*, *Horde*. Kl. V. *stande* (*stehe*) *Gestade* (mhd. stat, Gen. stades, und stade), *Stätte* und *Stadt*. Kl. VI. *scheide* *Scheit*, *Scheitel*, *Schedel* (die 3 Wörter werden im Mhd. gerade so geschrieben).

6) Wechsel zwischen *r* und *s*. Kl. II. gähre *Gist*. Kl. III. lese *leer*, genese *nähre*. Kl. IV. kiese *erkoren*, verliere *Verlust*, friere *Frost*.

7) Wechsel zwischen *m* und *n*. Kl. VI. *scheine* *Schemen*, *Schimmer*.

8) Wechsel zwischen *h* u. *g* u. *ch*. Kl. IV. ziehe *Zug*. Kl. VI. gedeihe *gediegen* *Degen*, zeihe *zeige* *Zeichen*.

9) Versetzung von Buchstaben. Kl. I. brenne *Bernstein*, *Bronn*, *Born*. Kl. II. bërste *Brast*.

10) Assimilation. Kl. II. zu nehme *nennen* aus *nemnen*. Kl. VI. zu mhd. klîben *Klette* für *Klebte*.

11) Wegfall von Lauten. Kl. I. dringe und gelinge, Druck und G-lück, wenn sie hieher gehören, auch denke, Bedacht scheinen auf eine ältere Form des Wortes ohne *n* hinzuweisen. Dieses *n* wäre dann Præsensverstärkung und spätere Bildung, aber unter dem Schutz der gehäuften Consonanten hat sich der Vocalismus am reinsten und ursprünglichsten erhalten; deshalb sind sie auch vorangestellt in der Reihe der ablautenden Verba. Vgl. §. 87.

Nach diesen Uebungen, wobei zugleich die Lautlehre gründlich repetiert werden kann, kann man eine Anzahl Verba aus dem Verzeichnis der Reihe nach durchnehmen und sehen, ob sich der Schüler die mancherlei unwesentlichen Abweichungen zurecht legen kann, und ob er eine gründliche Ueberzeugung von dem hier waltenden unverbrüchlichen Gesetz bekommen habe.

b. Die Vocale der Wurzel.

Nun kann man zu II, 26 übergehen und den Vocalismus ins Auge faßen, erstens nach dem durchgreifenden Gesetz des Ablautes und dann nach den scheinbaren oder unwesentlichen Abweichungen und Modificationen des Lautes.

Das Gesetz.

Laut und Ablaut nach den sieben Klassen.

Klasse I. 2te Hälfte. Typus i a u o mhd.

mit der Brechung *ë* in allen Præsensformen, ausgenommen die erste Person des Sing. Ind. und des Sing. im Imperativ, und mit der Brechung *o* im Part. Præt. vgl. Lehrb. Anh. Bem. 1. So werden im Mhd. alle Verba des Ver-

zeichnisses von *schwimme* bis *schalle* (*dinse*), also die ganze zweite Hälfte der Klasse abgelautet. Zum Zweck des Verständnisses der übrigen Ablautsbildungen muß man alle diese Verba auf ihren ursprünglichen mhd. Typus zurückführen. Man sieht zunächst von allen kleineren Abweichungen ab, aber man macht bemerklich, wie im Nhd. die Brechung des *i* in *e* wider die Regel statt des organischen *i* auch in die erste Person des Indicat. vorge-
gedrungen sei: *hölfe* st. *hilfe*, *gölle* st. *gille*. Vgl. §. 58. Anm. 5. So wird sich das Gesetz des Ablauts in allen Bildungen rein herausstellen. Zum Verständnis der zweiten Form des Ablauts *a* muß bemerklich gemacht werden, daß dieses *a* in vielen Bildungen als Umlaut erscheint, *e* verschieden von *ë*. Von welchen Ablautsformen keine Bildungen vorkommen, zeigt das Lehrbuch durch das Zeichen —; an. *u* und *o* sind im Nhd. zusammen-
geworfen,

1ste Hälfte *i* *a* *u* *u* mhd.,
mit gänzlich veränderter Brechung des *i* in *ë* und des *u* in *o*. Der Grund davon liegt in der Consonantenver-
bindung. vgl. Anh. Bem. 1. So alle Verba von *binde*
bis *winke*.

Kl. II. geht ganz mit Klasse I. zusammen. Nur eines ist zu bemerken, daß in der letzten Ablautsform für *o* bei sehr vielen Bildungen das ältere, nur noch im Gothi-
schen erkennbare, *u* stehen geblieben ist. Vgl. goth. *nima*, *nam*, *nëmun*, *nûmans*.

Kl. III. zeigt sehr einfache Verhältnisse. Die treffen-
den Abweichungen sind jedesmal im Lehrbuch bemerkt.

Kl. IV. bietet in der Hinsicht nichts besonders Be-
merkenswerthes. Analog der Brechung des *i* in *ë* bei
den drei ersten Klassen findet die Brechung des *iu* in
ie bei allen Präsensformen statt außer dem Sing. Ind.

und dem Sing. des Imperat., nur daß das *ie* schon im Mhd. häufig in den Sing. eindringt und also durchweg herrscht. Aus *iu* wird nhd. *eu*; aus dem Ablaut *ou* wird nhd. *au*; desgleichen wird aus dem *û* des Præsens *au*, was nur zweimal vorkommt bei *saufe* und *sauge* und bei der Bildung *Schaufel* unter *schiebe*. *Schnaube* scheint aus Vermischung mit dem mhd. schw. Verb. *snûben* zu kommen. *Schrauben* ist neuere Bildung. *Schmeicheln* unter *smiugen* scheint für *schmeucheln* zu stehen, wie *Schleife* für *Schleufe*.

Bei dem Wort *kliebe* ist im Lehrbuch einiges zu berichtigen. Das schw. Verb. *klauben* gehört nicht in den Ablaut *ou*, es ist vielmehr zum Laut des Præsens zu ziehen, *kliebe klaube* (aus mhd. schw. *klûbe*), wie *schniebe schnaube* (aus mhd. schw. *snûbe*). Dagegen *Klaue* gehört zum Ablaut *ou*. Dafür spricht das altniederd. *Klauf*; mhd. heißt es *klâ* und *klâwe*.

Kl. V. erledigt sich von selbst.

Kl. VI. hat einige Verwirrung in den Ablautsverhältnissen erfahren, indem der Laut *î* des Præs. im Nhd. *ei* wurde und also mit dem Ablaut *ei* zusammenfiel. Deshalb blieb für den Ablaut nichts übrig als *i* des Plur., welches auch das Part. II. hat.

Es können demnach die *ei* nur auf historischem Wege auseinandergehalten werden, wie im Lehrb. geschehen ist.

Bei *verschwiegen* und *schmieden* kann auf die durchgreifende Veränderung aufmerksam gemacht werden, welche die Quantität der Vocale im Nhd. erfahren hat, insonderheit auf die Neigung des Nhd., die Kürzen gegen Längen zu vertauschen. Vgl. §. 18 des Lehrb.

Kl. VII. und die anomalen Verba bieten nichts Auffallendes dar.

c. Die Ableitung.

1) Uebungen im Aufsuchen der Stämme, der substant. und adjectivischen.

Kl. I. Band Bund bunt, Fund, Schund, Schwind geschwind Schwand Schwund, Wand, Ding Be-ding, Drang ge-drang, Klang, lang, Ring Rang Rank, Singsang Sang, schlank Schlung, Schwang schwank Schwung, Spring Sprung Ur-sprung, Zwang, Senk-, Stank, Trank Trunk etc.

2) Uebungen im Aufsuchen der Ableitungssilben nach der Ordnung des Lehrbuchs §. 98.

a) *vocalische*:

e, Substantiva: Kl. I. Bind-e Bins-e Band-e, Schwind-e Wind-e -wend-e Wanz-e Wund-e, Ge-ding-e, Ge-dräng-e, Läng-e.

Adjectiva: Kl. III. gâb-e, spâh-e, flügg-e. Kl. IV. nütz-e.

Kl. VI. weis-e. Es gibt überhaupt deren nur wenige, s. §. 37.

ei, Kl. I. Stänker-ei. Kl. IV. Kriecher-ei. Sonst sehr häufige Bildung.

b) *consonantische*:

aa) bei denen am lebhaftesten die Ableitungssilben als solche gefühlt werden:

el, Subst.: Kl. I. Bünd-el, Find-el, Schind-el, Schwind-el, Wind-el Wend-el Wand-el, Kling-el, Ring-el, Schling-el, Schwing-el Schweng-el, Spreng-el Sprenk-el, Senk-el, Wink-el, Spin-d-el (vgl. über d §. 87, 4.), Wirb-el, Würf-el, Dünk-el.

Kl. II. Drisch-el, Stich-el Stick-el Stach-el, Fucht-el, Heb-el. Kl. III. Gab-el. Kl. IV. Beut-el Bütt-el, Schlüß-el,

Schauf-el Schüb-el, Buck-el, Flüg-el, Züg-el Kl. V. Stad-el, Schäffel. Adj.: Kl. VI. stei-l (aus steig-el). etc.

Verba: Kl. I. schind-el-n, schwind-el-n, wand-el-n, kling-el-n, wirb-el-n, funk-el-n. Kl. II. bröck-el-n, stück-el-n.

Die Bildung ist besonders zahlreich vertreten in Kl. I. *lein* bedarf keiner Uebung.

en, Subst.: Kl. I. Brunn-en. Kl. II. Gebrech-en Brock-en, Beck-en, Schreck-en, Wag-en. Kl. III. Metz-en. Kl. IV. Tropf-en, Schnupf-en. Kl. V. Grab-en, Lad-en. Kl. VI. Biß-en, Deg-en, Leh-en, Zeich-en. Adj.: Kl. I. trunk-en. Kl. II. güld-en. Kl. III. eb-en. Kl. VI. gedieg-en. Verba: Kl. VI. ent-leh-n-en.

er, Subst.: Kl. I. -bind-er, Find-er, Schind-er, -wend-er, Ring-er, Sing-er, Ver-schling-er, Schwing-er, Spring-er und unzählige. Adj.: Kl. III. leck-er. Kl. VI. bitt-er. Verba: Kl. I. wand-er-n; schlenk-er-n, klamm-er-n. Kl. III. lag-er-n. Kl. IV. räuch-er-n, schnop-er-n, stöb-er-n, lod-er-n. Kl. VI. glitz-er-n, scheit-er-n.

isch, Adj.: Kl. VI. schreier-isch. Solche Bildungen sind sonst überall zur Hand.

sal und *sel*, Kl. I. Rinn-sal, Wirr-sal. Kl. III. Schick-sal. Kl. IV. Einschieb-sel.

nis, Kl. I. Bünd-nis, Beding-nis, Bedräng-nis. Kl. II. Wag-nis. Kl. VI. Schweig-nis.

ig, Adj.: Kl. I. unbänd-ig, bünd-ig, -fünd-ig, -wend-ig, stink-ig, sinn-ig, gilt-ig, würd-ig, schwülst-ig, einhell-ig, völl-ig. Kl. II. vernünft-ig, gebürt-ig, ergieb-ig, bruch-ig etc. Verba: Kl. I. bänd-ig-en. Kl. III. mäß-ig-en. Kl. IV. verflucht-ig-en, zucht-ig-en. Kl. V. beschäft-ig-en, entled-ig-en. Kl. VI. befäh-ig-en.

ing, Kl. I. Schill-ing.

ung, Kl. I. Wind-ung, Beding-ung, Gesinn-ung, Spann-ung. Kl. III. Genes-ung Nahr-ung, Satz-ung, Reib-ung etc.

ling, Kl. I. Find-ling. Kl. II. Schier-ling. Kl. III. Setz-ling. Kl. IV. Spröß-ling, Schöß-ling Schütz-ling. Kl. VI. Weich-ling.

icht, Adj.: Kl. I. molk-icht. Kl. VI. splitter-icht.

chen bedarf keiner Uebung.

bar, Kl. I. trink-bar. Kl. II. frucht-bar, eß-bar, offen-bar. Kl. III. sicht-bar. Kl. IV. nutz-bar. Kl. VI. greif-bar.

lich, Kl. I. dring-lich, ursprüng-lich, unbezwing-lich, sinn-lich, sterb-lich, verwerf-lich, brenn-lich. Kl. II. treff-lich.

sam, Kl. I. lang-sam. Kl. VI. schweig-sam. Kl. VII. rath-sam.

haft, Kl. II. brest-haft. Kl. III. nahr-haft, seß-haft. Kl. V. stand-haft, statt-haft. Kl. VI. streit-haft.

heit, Kl. I. Verdorben-heit. Kl. VI. Weis-heit.

schaft, Kl. I. Bürg-schaft. Kl. V. Eigen-schaft, Leiden-schaft, Ritter-schaft. Anom. Wißen-schaft.

tum, Kl. V. Wachs-tum.

bb) Solche, bei denen die Ableitungssilben weniger deutlich als solche gefühlt werden.

m, Subst. und Verba: Kl. II. Hel-m, Hal-m, Bär-me. Kl. V. Mel-m, mal-men.

n, Subst.: Kl. II. bar-n.

b, Subst., Adj., Verba: Kl. II. gel-b gil-b-en, Mil-b-e.

f, Subst., Adj., Verba: Kl. I. Sum-pf für swumft. Kl. II. schar-f schär-f-en Schur-f schür-f-en Schor-f.

t nach *s f ch*, Subst., Adj., Verba: Kl. I. Bedach-t. Kl. II. Vernunf-t, Ankunf-t, Prach-t st. Brach-t, Wif-t, Pflicht-verpflich-t-en, Haf-t haf-t-en hef-t-en, Gewich-t Wuch-t. Kl. III. Gif-t Mitgif-t, Geschich-t-e Schich-t schich-t-en, Sich-t Gesich-t, Spëch-t, Nach-t. Kl. IV. Schluch-t und Schluf-t, Kluf-t, Schuf-t, Buch-t, Fluch-t, Zuch-t, lich-t lich-ten Leuch-t-e, Such-t süch-t-eln. Kl. V. Geschäf-t, Trach-t, Schlach-t schlach-t-en Geschlech-t ungeschlach-t. Kl. VI. Trif-t, dich-t, Inzich-t verzich-t-en, Gerüch-t. Anom. Nothdurf-t, Mach-t, tüch-t-ig.

d und *t* ursprünglich mit den Vocalen *i u o*, Subst., Adj. und Verba: Kl. I. Ran-d, Bran-d bran-d-en. Kl. II. Hel-d, Gebär-d-e Gebur-t Bür-d-e aufbür-d-en, Schar-t-e, Gis-t, Gisch-t, Gol-d, gül-d-en, Nah-t, Kos-t-en Kos-t, Verlus-t, Fros-t, frös-t-eln. Kl. IV. Gelüb-d-e. Kl. V. Mol-t Mul-d-e,

Fähr-t-e Fahr-t Fur-t, Getrai-d-e. Anom. kun-d bekun-d-en Kun-d-en, Schul-d Schul-t-heiß.

nd, Subst. u. Verba: Kl. III. Ab-end. Kl. VII. fah-nd-en. Anom. Tug-end.

z und ß, Subst., Adj. u. Verba: Kl. I. Bin-se für Bin-ze, Wan-ze, lech-z-en. Kl. VI. Bli-tz (= Blick-ze) bli-tz-en, spü-tz-en. Kl. VI. win-z-ig. Kl. VII. Fal-z, Spel-z.

s, Subst. u. Verb.: Kl. I. Run-s. Kl. II. Hül-s-e aushül-s-en, Flach-s Flech-s-e, hop-s-en. Kl. VI. win-s-eln.

sch, Subst. u. Verba: Kl. I. Wun-sch wün-sch-en. Kl. VI. Glit-sch-e, glit-sch-en.

st, Subst., Adj. u. Verba: Kl. I. -rün-st-ig, Gespinn-st, Gewinn-st, Schwul-st, Brun-st, Dun-st. Kl. V. La-st la-st-en, ab-spen-st-ig Gespen-st. Anom. Kun-st.

g, Subst.: Kl. II. Scher-g-e. Kl. V. Fer-g-e.

Adverbialbildungen.

Kl. I. allerding-s, läng-s, ring-s. Kl. II. verstohlen-s, vornehm-lich. Kl. III. vergeben-s, strack-s. Kl. V. stät-s. Kl. VI. rittling-s. Kl. VII. allenfall-s fall-s.

d. Die Zusammensetzung.

Uebungen im Aufsuchen der mancherlei Formen der Zusammensetzung.

Dabei liegt das Verzeichnis der ablautenden Verba §. 89 ff. als Uebungsstoff wie bei der Ableitung zu Grunde, und es ist dabei unterschieden, ob das erste oder zweite Wort der Zusammensetzung der treffenden Wurzel- und Wortfamilie angehört.

1) *Substantiva* mit *Subst.*

Nach dem ersten Wort: Kl. I. Wendel-treppe. Kl. II. Bor-kirche. Kl. IV. Nutz-nießung. Kl. VI. Leich-nam Leich-dorn. Kl. VII. Wild-pret. Anom. Schult-heiß.

Nach dem zweiten Wort: Kl. I. Buch-binder, Sonnen-

wende Braten-wender, Narren-theiding, Sensen-wurf, Her-berge. Kl. II. Dieb-stahl, Stein-brech, Zahn-stocher, Heu-schrecke, Korn-wibel, Korb-flechter, Pflug-schar. Kl. IV. Nutz-nießung, Nasen-stieber, Wein-kieser, Bett-zieche, Her-zog. Kl. VI. Nuß-beißer, Land-streicher. Kl. VII. Schult-heiß. Anom. Noth-durst.

2) *Substant.* mit *Adj.*

Nach dem ersten Wort: Kl. IV. lichter-loh.

Nach dem zweiten Wort: Kl. I. noth-wendig, blut-rünstig, hilf-reich. Kl. IV. herz-los. Kl. VI. faden-scheinig.

3) *Substant.* mit *Verb.*

Nach dem zweiten Wort: Subst. mit Part. Kl. II. willkommen.

4) *Adjectiv* oder *Zahlwort* mit *Subst.*

Nach dem ersten Wort: Kl. I. Wankel-muth, Lange-weile.

Nach dem zweiten Wort: Kl. I. Ein-spänner. Kl. III. Ein-siedel. Kl. V. Hof-fart = Hoch-fart, Zwie-back, Ein-tracht, Blind-schleiche. Kl. VII. Ein-falt, Zwie-spalt. Anom. Viel-wißer.

5) *Adjectiv* oder *Zahlwort* mit *Adj.*

Nach dem zweiten Wort: Kl. I. frisch-melk. Kl. II. freigebig, schnell-füßig, zwei-schneidig. Kl. VI. wahr-scheinlich. Kl. VII. zwie-spältig, vier-schrötig.

6) *Adjectiv* mit *Verb.*

Nach dem zweiten Wort: Adj. mit Part. Kl. II. voll-kommen. Kl. V. recht-schaffen.

7) *Verb.* mit *Substantiv.*

Nur nach dem ersten Wort: Kl. I. Bind-faden, Singe-tanz, Spring-brunnen, Senk-blei, Schwimm-sattel, Sinn-bild, Schelt-wort, Sterbe-drüse, Klimm-stag, Glimm-stengel, Melk-faß, Brenn-stoff, Bern-stein. Kl. II. Dresch-flegel, Brech-eisen, Sprich-wort, Schreck-schuß, Web-stuhl, Heb-amme, Lösch-brand. Kl. III. Bitt-gebet. Kl. IV. Sied-pfanne, Schlupf-winkel, Trief-auge, Sauf-gelage, Nieß-brauch, Gieß-bach, Schieß-gewehr, Riech-

fläschchen, Knob-lauch, Gefrier-punkt. Kl. V. Steh-pult, Fahrzeug, Wall-fahrt, Grab-scheit, Span-ferkel. Kl. VI. Schneidemühle, Reiß-brett, Schleich-handel, Reib-stein, Schreib-heft, Treib-eis, Leih-haus, Schlaf-trunk, Brat-spieß, Hei-rat. Anom. Wiß-begierde.

8) *Partikelcomposition.*

Partikel mit Nomen.

Kl. I. un-bändig, ab-wendig aus-wendig, zu-dring-lich, Ver-schlinger, Ab-senker, Vor-spann, Be-helf Be-hulf un-be-holfen, Ent-gelt, Er-werb, Be-dacht An-dacht an-dächtig. Kl. II. An-nahme ge-nehm, Ver-nunft ver-nünftig, Nach-komme An-kömmling Her-kommen An-kunft Abkunft zu-künftig, Verbrecher Ge-brechen, an-sprüchig, be-stechlich, Be-steck Ver-steck, Ab-hub. Kl. III. Mit-gift er-giebig, Ver-weser, An-sehen Ver-sehen an-sichtig, Für-bitter, Bei-sitzer an-säßig, An-liegen ge-legen Ab-leger Be-leg Ab-lage. Kl. IV. Absud, Unter-schleif, ver-drießlich, er-sprießlich, Ein-schiebsel Auf-schub, ver-lierbar, Ver-lobter. Kl. V. Vor-steher Auf-er-stehung un-aus-stehlich un-wider-stehbar ver-ständlich, Vor-fahr, Er-schaffung be-schaffen, un-ge-schlacht, Mis-wachs, wider-spenstig. Kl. VI. un-er-läßlich, Ver-heißung, un-be-streitbar, Fortschritt, Mit-leiden, Im-biß, be-fließen, Ver-schleiß, Zer-splitterung, ver-blichen, Ver-gleich, un-aus-weichlich Er-weichung ver-wichen, Er-scheinung, Ueber-bleib Ueber-bleibsel, durch-trieben, un-be-schreiblich, Ver-meidung un-ver-meidlich, Be-scheid Unterschied Ab-schied be-scheiden, In-zicht. Kl. VII. un-ge-halten Statt-halter nach-haltig Be-hälter Ver-hältnis, Em-pfang Em-pfängnis em-pfänglich be-fangen, an-hänglich, Vor-geher, Ab-laß Unter-laß un-er-läßlich, Ver-heißung an-heischig, Ver-hau, be-rüchtigt, Ohn-macht, Ver-mögen.

Partikel mit Verb.

Kl. I. ver-theidigen, ge-lingen ge-langen, ge-winnen überwinden, ver-derben, ent-wenden. Kl. II. ent-behren auf-bahren

ge-bahren (sich) ge-büren auf-bürden, er-sticken, er-schrecken, ver-pflichten, be-schweren, be-wegen. Kl. III. be-gaben, ver-geßen er-getzen, ver-wesen, an-siedeln. Kl. IV. be-saufen (sich) er-säufen (sich), ver-drießen, er-kiesen ver-lieren, be-flügeln, ent-fliehen, ent-zücken, er-lauben, ge-loben. Kl. V. ver-ständigen, er-statten, be-stätigen, be-schäftigen, ent-ledigen, be-lästigen, ab-spannen. Kl. VI. be-reiten, be-gleiten, er-bleichen, g-leichen, er-weichen, ge-deihen, be-zichtigen ver-zichten, be-kleiben. Kl. VII. be-fähigen. Anom. be-kunden ver-künden, ver-mögen, ver-müßigen.

Noch einige Beispiele zu §. 100., den Reichtum der Wortbildung zu veranschaulichen.

1. *winde wand gewunden.*

ab-, auf-, aus-, be-, durch-, ein-, empor-, ent-, ent-gegen-, fort-, her-, herab-, herauf-, heraus-, herein-, herum-, her-vor-, hin-, hinab-, hinauf-, hinaus-, hin-durch-, hinein-, los-, mit-, nach-, nieder-, um-, umher-, ver-, zer-, zu-, zurück-, zusammen-winden.

er- und unter-winden (sich).

Wind-bohne, -flechte, -glocke, -kraut, -rad etc.

Winde-baum, -bret, -draht, -eisen, -gang, -kraut, -nagel, -stock.

Winde — Garn-, Glocken-winde.

Windung — Schlangen-windung.

Gewinde — Blumen-, Dornen-, Fels-, Irr-, Laub-, Schlangen-gewinde.

Windel — Windel-band, -kind, -schnur.

windeln, ein-windeln.

Wand — Berg-, Fels-, Gebirgs-, Scheide-wand. Wand-balken, -gesims, -karte, -leiste -schrank.

Auf-, Vor-wand.

Wan-ze.

Gewand — Braut-, Feier-, Fest-, Grab-, Haus-gewand. Gewand-
händler, -haus, -macher, -schnitt, -stück. — gewand-los.
wenden — ab-, an-, be-, ein-, empor-, ent-, her-, herauf-,
heraus-, herein-, hernieder-, herum-, hervor-, hin-, hin-
ab-, hinauf-, hinaus-, hinein-, hinüber-, hinweg-, hinzu-,
nach-, nieder-, um-, umher-, ver-, vor-, weg-, zu-, zu-
rück-wenden.

Wende — Sonnen-wende.

Wende-kreis, -pflug, -punkt, -schatten.

Wender — Braten-, Wagen-wender. Ein-, Ent-wender.

Wendel-baum, -blume, -schnecke, -stein, -treppe.

Wendung — An-, Um-, Ver-; Erde-, Gesprächs-wendung.

-wendig — ab-, aus-, in-, noth-wendig.

-wendisch — wetter-wendisch.

-wendbar — an-, unab-wendbar.

bewandt Part. v. bewenden.

Bewandt-nis.

gewandt — klug-, leicht-, sprach-, welt-gewandt.

Gewandt-heit.

verwandt — bluts-, gast-, geistes-, stamm-, wahl-verwandt —

An-, Bundes-, Kanzlei- Geistes- Seiten-verwandte.

Verwandt-schaft, Geistes-, Wahl-Verwandtschaft.

wandel-bar. Wandelbar-keit, wandel-los.

Wandel-sterne. — Lebens-wandel.

Wander-gefährte, -lust, -stab, -lustig.

wandeln — ab-, an-, aus-, daher-, dahin-, durch-, ein-, ein-

her-, empor-, entgegen-, fort-, heim-, her-, herab-, her-

an-, herauf-, heraus-, herbei-, herein-, herüber-, herum-,

herunter-, hervor-, herzu-, hin-, hinab-, hinan-, hinauf-,

hinaus-, hindurch-, hinein-, hinüber-, hinunter-, hinweg-,

hin-zu, mit-, nach-, nieder-, über-, um-, umher-, unter-,

ver-, vor-, voran-, voraus-, vorbei-, vorüber-, weg-, zu-,

zurück-, zusammen-wandeln, — lust-wandeln.

wandern — aus-, ein-, fort-, heim-, durch- etc., fast wie bei wandeln.

be-wandert, un-be-wandert.

Wandelung — An-, Ab-, Um-, Ver-, Ton-wandelung.

Wanderung — Aus-, Ein-; Fuß-, Berg-, Seelen-wanderung.

-Wandler — Nacht-wandler.

Wanderer — Aus-, Ein-; Erden-, Länder-durch-; Wander-schaft.

un-um-wunden.

wund — todes-wund.

Wund-arzt, -fieber, -klee — Wund-heit.

Wunde — Kopf-, Gewißens-wunde.

Wunden-blut, -maal; -frei.

Ver-wunden — Ver-wundung — verwund-lich.

2. scheide, schied, geschieden.

ab-, aus-, be-, herbe-, vorbe-, dahin-, ent-, hin-, hin-weg-, unter-, ver-scheiden.

Scheide-blick, -brief, -gruß, -kunst, -linie, -münze, -punkt, -stunde, -wand, -wasser, -weg.

Scheide — Berg-, Gränz-, Länder-, Wasser-, Wetter-scheide.

-scheid — Be-, Ent-, Halb-scheid.

-scheidung — Ab-, Aus-, Be-, Ent-, Unter-scheidung. be-

scheiden — Bescheiden-heit — bescheiden-lich.

-schied (für scheid) — Ab-, Unter-schied. — ver-ab-schieden

— Ver-ab-schiedung — unter-schiedlich.

Schieds-mann, -richter

Scheit — Grab-, Richt-, Stech-scheit.

scheit-ern, zer-scheitern — Scheiter-haufen.

Scheit-el — Haar-scheitel — Scheitel-haar, -punkt — scheiteln.

ge-scheit — Gescheidig-keit.

ge-schieden, ent-, ver-schieden — Ent-, Ver-schiedenheit.

Schidung alt. Abschied.

2. Der logische oder begriffliche Theil.

a. Die Wurzelbedeutung nachzuweisen in der ganzen Wörterfamilie.

In den meisten Fällen fällt die Identität der Bedeutung der einzelnen Glieder einer Wörterfamilie mit der gangbaren Wurzelbedeutung in die Augen, wie in *binde*, *finde* etc.; wo es schwieriger ist, dieselbe in den Ableitungen wieder zu erkennen, sind im Verzeichniss des Lehrbuches die nöthigen Bemerkungen beigegeben, wie bei *bunt*, *Wunde*, *Sumpf* etc. Manchmal reicht die übliche Bedeutung der Wurzel nicht hin, und man muß auf eine allgemeinere Bedeutung oder, so weit man vermuthen kann, auf die Grundbedeutung der Wurzel zurückgehen, wie bei *schwinde*, *dinge*, *werbe*, *erschrecke*, *pflege*, *schwäre*, *wiege*, *lese*, *leide*.

Es sollen hier zur Ergänzung noch einige schwierigere Wörter in ihrem Zusammenhang mit der Wurzelbedeutung erläutert und damit eine Anleitung gegeben werden, die der ganzen Familie zu Grunde liegende Einheit des Begriffs zur Darstellung zu bringen.

Kl. I. *binde*. *Binse* (für *Binße*, entstellt aus dem ahd. *pinuz*, *pinez*, mhd. *binez*, *binz*, engl. *bent*, alts. *binet*) hat zwar die Analogie von *juncus* und *jungere* für sich, aber seine Zugehörigkeit zu *binde* ist doch zweifelhaft, weil die Laute Schwierigkeiten bieten und namentlich der Ausfall von *d* nicht erklärt ist.

schinde. *Schindel* ein kleines gespaltenes Holz oder Brett (zum Decken der Häuser oder zum Einrichten von Beinbrüchen) lehnt sich der Bedeutung nach mehr an das lat. *scindula* von *scindo*, spalten, vgl. gr. *χινδαλμός*, *σκινδαλμός*, welches offenbar derselben Wurzel angehört und nicht unwahrscheinlich die Grundbedeutung von *schinde* anzeigt. Schinden heißt die äußere Decke, die Haut ab-

ziehen, dieser Bedeutung läge aber dann, wenn Schindel nicht unmittelbar aus dem Lat. herüber genommen ist, die noch allgemeinere des Spaltens zu Grunde.

schwinde heißt: 1) schnell im Kreise oder vorüber bewegt werden, 2) verschwinden, plötzlich vergehen. Das ahd. *swintu*, mhd. *swinde*, hat aber außer der angegebenen Bedeutung noch eine, welche der dem Wort zu Grunde liegenden älteren Form ahd. *suīnan*, mhd. *swīnen*, ält. nhd. *schweinen*, eigen ist, nemlich: allmählich abnehmen im Gegensatz zu wachsen; abnehmen an körperlichem Umfang, wie: Das Bret schwindet, das Korn schwindet. Dazu gehören: der *Schwind*, der *Schwand*, welche das Schwinden, Eingehen, allmähliche Vertrocknen eines Materials bezeichnen. *Schwund* nennen die Aerzte den eingetretenen Krankheitszufall am Auge oder Bein, wenn es ganz zusammenfällt und klein wird. — Zur zweiten Bedeutung gehört die *Schwinde*, eine Flechte, Hautkrankheit, die so heißt, weil sie bald ganz zu verschwinden scheint, bald wiederkommt.

winde. Zu der angegebenen Bedeutung: kreis- oder spiralförmig bewegen gehört noch die Bewegung in Bogen- und Schlangenlinie, vgl. *Windung*, sich *durchwinden*, verallgemeinert: eine von der vorigen abweichende Bewegung geben: *wenden*. Zu *Wand* vgl. mhd. *want* das Wenden, der Ort, wo etwas sich wendet, Seite, Himmelsstrich. Wand würde demnach die Seite, die senkrechte Begrenzung eines Raumes, eines Gebäudes sein.

dingen. *Ding* heißt mhd.: 1) Zusammenkunft, festgesetzte öffentliche Versammlung und Verhandlung darinnen, Gericht, Gerichtsstätte, 2) Uebereinkommen, Vertrag. Daraus die, jetzt allein übliche, ganz allgemeine Bedeutung Sache, ens, *etwas*, es sei sinnlich bemerkbar oder übersinnlich, wirklich oder bloß gedacht, wie aus causa das

franz. chose sich entfaltet hat. — *Gedinge*. Luth. AG. c. 28, 30. „Paulus blieb zwei Jahr in seinem eigenen Gedinge (*μισθώματι*, Miethwohnung). — *vertheidigen* (ahd. *vertagadingen*, *tagadinc* mhd. *tagedinc*, *teidinc*, ist die Tagsversammlung, Gerichtstermin, gerichtliche Verhandlung) heißt vor Gericht verhandeln, das Wort führen für jemand, einen Angriff abwehren. — Das mhd. *teidinc* heißt auch Geschwätz, *næniæ*, daher *Narrentheiding*.

dringe. *gedrang* Adj. = eng zusammengedrängt. „Da sperren auf gedrangem Steg zwei Mörder plötzlich seinen Weg.“ Sch.

ringe. Es scheinen bei dem Wort zwei Wurzeln, ahd. *hringan* und *ringen* = kämpfen und *hringon*, *hringjan*, *ringon*, *ringjan* = mit Ringen versehen, sich frühzeitig gemischt zu haben. — *Rang*, das manche zu der Wurzel *hra*, lat. *gra-* (*gradi*) rechnen wollen, heißt 1) etwas, das sich fortringt, ein fortlaufender Berghang, 2) eine Reihe neben einander befindlicher, eine Linie bildender Dinge einerlei Art, 3) den Grad der Würde nach der Reihe od. Stelle, die jemand einnimmt in der bürgerlichen Gesellschaft. — *verrenken* = verdrehen.

schlinge. „Viehischer *Verschlinger*.“ Shakespeare König Heinr. IV. „*Gabenverschlinger*.“ V. — *Schlingel* in der Volkssprache, baier. *Schlänkel*, ein Müßiggänger, der sich zwecklos herumtreibt, hin und her bewegt; davon ein Zeitwort „*herumschlingeln*“ = *schlenkeln* und spazieren. P. Abraham. *Schlenkern*, was auch hieher gehört, heißt: schwingen, schleudern. „Paulus *schlenkerte* die Otter ins Feuer.“ Luth. AG. 28, 5. Mit den Armen *schlenkern*. G. — *schlank* von langer, dünner Körperform, verbunden mit Geschmeidigkeit und Biegsamkeit.

schwinge. Schwingel heißt ein Turngeräthe zu Voltigierübungen. — *schwank* schwankend dünn: „Ihr *schwanken*

Gräslein in den Feldern.“ Geistl. Lied v. J. Mentzer. —

Schwank (vom mhd. *swanc* schwingende Bewegung, Streich, Fechterstreich) der lustige geschickt verstellte Streich, 2) die lustige Erdichtung eines solchen.

springe. sprengen springen machen, 1) bersten machen, 2) in kleinen Theilen, Tropfen über etwas ausbreiten. Daher *gesprenkelt* die Eigenschaft eines Gegenstandes bezeichnet, dessen Grund mit farbigen, davon abstechenden, Punkten bedeckt erscheint. Das Wort selbst kommt von *sprenkeln* mhd. *sprëckeln* fleckig machen. In der Volkssprache noch *gespreckelt*. — *Ursprung* weist auf die Grundbed. von springen: in schnellem Bruch aus einander gehen = zerspringen und — zum Wachstum hervorbrechen = entspringen, entsprißen. Davon die abgeleitete Bedeutung: sich mit den Füßen durch einen schnellen Aufschwung emporheben; dann verallgemeinert: schnell laufen. — *Sprenkel* ist ein gebogenes Reis, mit einer Schnur und einem Schnellholz versehen, um die sich darauf setzenden Vögel zu fangen, heißt so, weil der Sprenkel beim Fallen des Schnellholzes springt.

zwinge. Zwinge ein Werkzeug bei Holzarbeitern, um zwei Stücken Holz zusammenzuzwingen, auch Beschlag der Stockspitze. — *Zwinger* 1) Gefängnisthurm, 2) der Raum zwischen Stadtmauer und Graben.

winke. Grundb. zurückweichen. Daraus entwickelt sich 1) die Bedeutung nicken, durch solche Bewegung seine Gedanken und seinen Willen kund geben. Nach einer andern Seite hin 2) die Bedeutung: seinen Stand nicht halten, hin und her sich bewegen, wanken.

schwimme. Schwamm, Erdschwamm und Badeschwamm, eigentlich das Schwimmende. Heißt er so, weil er leichter ist, als das Wasser, und von demselben getragen wird?

beginne. „Du Beginner und o du Vollender.“ Klopst.

(ge)winne. *Wonne* rechnet Wackernagel hieher, ahd. *wunna* mhd. *wünne*, ursprüngl. bearbeitetes Wiesenland, Weide, dann sinnbildlich Augen- und Seelenweide, Freude, Lust. gelten. Grdb. das Dargeliehene oder dessen Werth zurückgeben, bezahlen, Schuld, Zins abtragen, dann einen gewissen Werth haben.

werde. *entwerden* das Gegentheil von werden, ent-, vergehen.

klimme. *klemm* gehört mehr der Umgangssprache an; man sagt: das Geld ist klemm, d. h. es ist in so geringer Menge vorhanden, daß eine Enge, ein gedrückter, gepresster Zustand entsteht.

glimmen in einzelnen Funken glänzen, schwach glühen.

Kl. II. hehle. Grdb. in einen hohlen Raum verschließen, mit einer Hülle versehen und so den Augen verbergen.

— *Hölle* heißt in der Volkssprache auch ein hohler versteckter Ort, wie z. B. in der Schmiede unter dem Heerd, das eingemauerte Waßergefäß im Ofen. —

nehme. Grdb. sich worauf hinwenden, um es zu erlangen, dann etwas von andern weg und sich zuwenden.

berste bezeichnet zunächst das Geräusch des Brechens, dann mit Gewalt und Heftigkeit brechen; ist verstärkte Form von breche.

Kl. III. genese. Grdb. am Leben bleiben.

geschehe. Grdb. wirklich werden. *Schicht* kann erst aus *schicken* verstanden werden.

Kl. IV. schieße 1) sich schnell von einem Ort bewegen, fig. gleichsam wie geschossen sich bewegen, springen, wachsen, 2) trans. schnelle Bewegung mittheilen. — *Schöß* der (mhd. *schôze* st. auch schw. fem.) der Winkel, insbesondere der, den der sitzende Körper macht, sinus, gremium; dann der an der Spitze des Schoßes gefaltet hinabhängende Untertheil des Rockes (vgl. Falten werfen, Faltenwurf), *Geschöß* mhd. *geschôz*, nhd. häufiger ver-

kürzt *Geschoß*. — *schützen*, mhd. *schützen*, von dem veralteten *schutzen* (mhd. *schutzen* = durch Schwung oder Stoß in schneller kurzer Bewegung forttreiben) heißt: schnell etwas vorstoßen, dann die Annäherung eines Uebels abhalten.

rieche. Dem Wort scheint der allgemeine Begriff aufsteigen zu Grunde zu liegen, dann feine Ausdünstungen von sich geben, welche durch die Nase empfunden werden, ferner solche Ausdünstungen empfinden.

stieben in feinen staubähnlichen Theilen aufsteigen oder niederfallen. — *stöbern* intrans. = stieben; trans. = jagen. In der Volkssprache heißt stöbern auch den Staub davon jagen, die große Reinigung der Wohnungen vornehmen. *Stöber* mhd. *stöbrær*.

Kl. VI. *reiße*. *Reiz* bezeichnet ein lebhaftes und starkes Begehren (Hinreißen) zu sich, das ein Ding erregt.

schleiße. *verschleiße* durch den Gebrauch abgenützt werden, auch abnützen, ferner absetzen im Verkauf.

b. Modification der Wurzelbedeutung durch den *Ablaut*. Vgl. oben p. 15.

Hier folgen noch einige Beispiele zur Uebung:

Kl. I. *binde*. *Binde* alles was zum Binden dient; *Bindfaden*, der zum Binden dient; *Buchbinder*, dessen Geschäft es ist zu binden; — *Bund* ist das durch Binden Hervorgebrachte, das Gebundene, die entstandene Vereinigung von Dingen und Personen; *Bündel* ein Pack zusammengebundener Dinge; *bunt*, was mit Binden, Streifen ausgestattet ist; *bündig*, was wol verbunden ist, von Balken und Worten gebraucht; *Bündnis* ist der Zustand des Verbundenseins.

finde. *Finder* einer der findet, abweichend, von der Wirklichkeit gebraucht, nicht von der Bestimmung; erklärlich, weil es keine Ableitungen mit dem Ablaut *a* gibt; *Find-*

ling kann heißen einer der dazu ausgesetzt ist, daß man ihn finden soll, oder einer der gefunden wird; *Findel* ist das für die Findlinge bestimmte Haus; — *Fund* das Gefundene; *spitzfindig* sollte besser *spitzfündig* geschrieben werden, mhd. *vündec*, *spitzfund* ist ein listig ausgedachter Kunstgriff.

schinde. *Schinder* ist 1) der Straßenräuber, 2) der Abdecker, die beide ein Geschäft aus ihrer Thätigkeit machen.

schwinde. *Schwind* scheint die Abnahme einer Sache zu bezeichnen, die eintreten kann oder wird, *Schwand* die in Wirklichkeit vorhandene, *Schwund* die bereits in ihren Folgen sichtbare Abnahme. Gewiss nicht umsonst hat die Sprache diesen Reichtum an Bildungen hervorgebracht; *Schwinde*, die Hautflechte, die stets im Verschwinden begriffen ist (und immer wieder kommt); *Schwindel* ist der Zustand, da alles im Kopf und vor den Augen sich zu drehen scheint, und da die Sinne im Begriffe stehen zu schwinden.

winde. *Winde* ist die sich windende, oder zum Winden sich neigende Pflanze, oder das Instrument, das zum Winden dient; *Windel* das Tuch, das zum Einwickeln bestimmt ist; — *Wand* der Ort, die Seite, da sich etwas wendet; *Wandel* ist die geschehende Veränderung einer Sache, eines Ortes.

Vgl. ferner: *Schlinge*, *Schlange*, *Schlück*; *Schwinge*, *Schwang*, *Schwung*; *zwingen*, *Zwang*; *Schwimmer*, *Sumpf*; *Spindel*, *Spanne*; *Bahre*, *Geburt*; *Drischel*, *Drasch*; *Breche*, *Brâche*, *Brocken*, *Bruch*; *Sprecher*, *Sprache*, *Spruch*; *Scherer*, *Schaar*, *Schur* etc., wobei die Unterschiede nicht zu sehr zu urgieren sind. Es kommt bloß darauf an, einen Haupt-eindruck an einer Reihe von Beispielen zu erhalten, um das Gesetz zu erhärten und erproben zu lassen.

c. Modification der Wurzelbedeutung durch Ableitung.

Substantiva.

In den Stämmen und Mittelformen, vgl. p. 17, erscheint die Wurzelbedeutung nicht modificiert, wenn man von der Nüancierung absieht, welche die Bedeutung durch den Ablaut erleidet. Es erscheint der Verbalbegriff einfach als substantivischer oder adjectivischer Begriff. Die Stämme sind häufig ganz gleichbedeutend mit den Mittelformen *Gewinn* und *Gewinnst*, *Lug* und *Lüge*, *Schank* (provinciell) und *Schenke*, *Lauf* und *Lauft*, *Bronn* und *Brunnen*, *Fehl* und *Fehler*, *Fels* und *Felsen*. Weil aber nicht die Formen der Stämme und Mittelformen an sich den Begriff individualisieren, und weil es nicht der Fall ist, daß sich mit dem Stamm und der oder jener nicht bedeutsamen Endung immer gerade diese oder jene Begriffsform verbinden muß, so hat die Sprache desto größere Freiheit, unterschiedliche Begriffe des Seins mit den Stämmen und Mittelformen einer Wurzel zu verbinden, wie es gerade das Bedürfnis erheischt, oder wie es das Gesetz des Wollauts erfordert. Alle diese Bildungen sind zunächst concrete Begriffe und drücken entweder das thätige oder das leidende Subject der Thätigkeit aus; später wurde auch der abstracte Begriff, die selbst als Sein gedachte Thätigkeit, dadurch bezeichnet, denn die sinnliche Anschauung ist bei der Sprachentwicklung immer das Erste. Bei manchen ist es zweifelhaft, ob eine solche Form ein thätiges oder leidendes Subject ausdrückt, wenn beim Wurzelverbum intransitive und transitive Bedeutung nicht bestimmt geschieden sind.

In diesem Sinn betrachte man die nachfolgenden Beispiele. Es wird fördern, eine Reihe von Stämmen, dann von Mittelformen, die besonders häufig sind, an sich vorüber gehen zu

lassen, um durch die Masse einen unmittelbaren Eindruck zu bekommen von dem, was sie bedeuten. Man kann sich dabei auch suchen im Einzelnen genauer die Bedeutung zum Bewusstsein zu bringen.

Stämme: Band Bund; Fund; Schund; Schwind Schwand Schwund; Wand; Ding Beding; Drang Druck; Klang; Glück; Ring Rang Rank; Singsang Sang; Schlung Schluck; Schwank Schwung; Sprung; Zwang; Stank; Trank Trunk; Wink Wank; Schwamm; Beginn; Sinn; Gewinn; Behulf; Geld Entgelt; Sterb; Erwerb; Wurf; Werth; Berg Gebirg Burg Borg; Klamm; Milch; Schmalz Schmelz; Quell; Schwall; Schall; Hall; Bronn Born; Dank; Fell; Hort; — Hehl; Diebstahl; Bor; Brast Brust; Drasch; Steinbräch Bruch; Gespräch Spruch; Stich Besteck Stock Stück; Schreck; Geschwür; Schwur; Abhub; Schar Schaar Schur; Weg; Saal; Ziel Zal; — Trott; Aas und Aaß; Fraß; Meß Maß; Schick; Gebet; Sitz Satz Gesetz Gesäß; Beleg Gelag; Strick; Lech u. s. w.

Bildungen mit bedeutungslosem *e* (nicht von Adject.*): Binde Bande; Schwinde; Winde -wende Wunde (?); Gedinge; klinge; Ranke; Sange; Schlinge Schlange; Schwinge; Zwing; Tränke; Schwemme; Rinne; Spinne; Spanne; Wonne; Gewirre; Hilfe Gehilfe; Gilde Gülte; Schelte; Würde; Herberge Bürge; Klemme Klamme; Molke; Smalte; Quelle Kohle; Schwelle Schwiele; Schelle Scholle; Halle; Gedanke; Flamme; Finke Funke; Hirte Herde Hürde Horde. — Hölle Hülle Hülse; Name; Nachkomme; Bahre Gebärde Bärme Bürde; Breche; Sprache; Rache; Heuschrecke; Gewebe Wabe; Pflege; Flechte Flechse; Schwäre Beschwerde; Hebe Hefe Habe; Scherbe Scharte Scherge Schere; Wiege Wage Woge; Geselle; Galle u. s. w.

Bildungen mit *el*: Bündel; Findel; Schindel; Schwindel; Windel Wandel; Klingel; Ringel; Schlingel; Schwingel Schwen-

*) wie voll Fülle, hohl Höhle etc.

gel; Sprengel Sprenkel; Senkel; Winkel; Spindel; Wirbel; Würfel; Dünkel; Drischel; Stichel Stickel Stachel; Wibel; Fuchtel; Hebel; Gabel; Bettel; Seßel; Beutel Büttel; Schlüssel; Schaufel Schübel; Friesel; Bügel Bühel Buckel; Flügel; Zügel; Stadel; Schäffel; Schlegel; Feßel; Griffel; Schimmel; Reibel; Scheitel; Weisel; Stößel.

Bildungen mit bedeutungslosem *er* (wechselnd mit *e* u. *el*): Klammer; Glimmer; Flimmer; Heber = Hebel; Lager; Schwäher Schwieger Schwager; Schober; Ständer; Fächer.

Bildungen auf *en*: Brunnen; Brocken; Degen.

Bildungen auf *t*, die sehr häufig sind: Dunst; Bedacht Andacht; Vernunft; Ankunft Abkunft; Geburt; Pracht; Pflicht; Haft; Scharte; Gist; Gewicht Wucht; Gift; Geschichte Schicht; Sicht; Specht; Nacht Naht; Schlucht; Kluft; Schuft; Kost; Verlust; Frost; Bucht; Flucht; Zucht; Licht; Sucht; Molt; Fahrt Fährte Gefährte Furt; Geschäft; Last; Fracht; Schlacht; Gespenst; Gesicht; Schrift; Trift; Inzicht; Klette; Gerücht; Nothdurft; Macht. Auf *st*: Gespinnst; Gewinnst; Schwulst; Brunst; Kunst.

Seltener die auf *d*: Rand; Brand; Held; Gebärde; Bürde; Beschwerde; Gelübde; Mulde; Getraide; Schuld; — auf *s* u. *z*: Wanze; Runz; Hülse; Flachs; Flechse; Schnitz; Witz; Falz; Spelz; — auf *sch* (ahd. *sc*): — Wunsch; auf *m*: Qualm; Helm; Halm; Bärme; Melm; — auf *g*: Scherge; Ferge; — auf *b*: Scherbe, Milbe; — auf *f*: Scharf Schorf Schurf. *)

Adjectiva.

Die Adject. haben active und passive Bedeutung; sie sind gering an Zahl. Vgl. bund; geschwind (mhd. *swinde*); wund; gedrang; lang; schlank; schwank; wirr; werth; klemm; melk; schaal; hell; voll; hart; hohl; genehm; bequem; — bar empor; brach; schwer; zahm; leer; leck; flott; schmuck; siech;

*) Von dem Wurzelwort *scheren*.

lieb; tief; stät; leid; bleich; gleich; weich; gescheit; dick; heiß; gäng (u. gäbe); laß.

Mit bedeutungslosen Endungen: trunken; gelb; eben; spähe; lecker; nahe; nütze; lose; flügge; licht; ungeschlacht; bitter; weise; steil (steigel); dicht; kund; schuld.

Die Modification der Wurzelbedeutung durch bedeutsame Endungen oder durch Sproßformen hat ihrer Natur nach keine Schwierigkeit, vgl. p. 20. Sie sind so geläufig, daß man sie in Menge leicht von beliebigen Wörtern bilden lassen kann. Besondere Rücksicht und etwas eingehendere Behandlung möchten die Endungen der Adj. verdienen.

Nur die Verba sind einer besonderen Betrachtung hier zu unterstellen. Die Wurzelverba sind meist intransitiva, doch auch transitiva, oft beides zugleich. Sie bilden ihre Formen ganz oder theilweise auch nach der schwachen Conjugation, wie die abgeleiteten. Vgl. das Verzeichnis §. 58. ff. Die abgeleiteten Verba werden meistens von Substantivis und Adjectivis gebildet und drücken den Begriff des Subst. oder Adj. in der Begriffsform der Thätigkeit aus und sind dann intransitiv. Noch häufiger aber sind sie factitiva, welche das Bewirken der Thätigkeit des Verbums bezeichnen. Spätere Bildungen drücken auch die Thätigkeit aus, dessen Object der Stamm ist, oder wobei der Stamm als Werkzeug dient.

Intransitive Verba: schwindeln = sein oder handeln wie im Schwindel; langen = lang werden, sich ausstrecken; ranken (sich) = sein wie eine Ranke; schlängeln (sich); schwanken = schwankend werden; wanken; wirbeln; bürgen; klammern (sich) glimmern; bequemen (sich); gebühren; empören (sich); brüsten (sich); brachen = brach liegen.

Factitive Verba: verschwenden, wenden, verrenken, sengen, schwenken, sprengen, senken, tränken, schwemmen, rennen, klemmen; schmelzen unterschieden von schmälzen intr., so schwellen und schwellen, schellen und schallen (mhd. schellen),

brennen und mhd. brënnen, stechen und stëchen, stecken und sticken, schrecken und schrëcken, heften und haften, äzen und eßen, ergetzen und vergeßen, schicken und geschehen, legen und liegen, ersäufen und ersaufen, säugen und saugen, lichten und leuchten, leiten und leiden, beizen und beißen, blecken und blicken, fällen und fallen.

Transitive Verba: bändigen, drängen, zwängen. — Solche, wobei der Stamm das Object ist: schlenkern (ahd. slengina Schleuder) die Schleuder werfen, brocken Brocken machen, stücken in Stücke zertheilen, verpflichten Pflichten auflegen, nennen Namen geben, schaaren Schaaren sammeln, nähren Nahrung geben, schützen. — Solche, wobei der Stamm als adverbiale Bestimmung erscheint: worfeln mit der Worf-schaufel sichten, fuchtern mit der Fuchtel Bewegungen machen, satteln, flößen, räuchern, bügeln u. s. w.

Die von Verben abgeleiteten Verba sind frequentativa und iterativa: bëttern häufig anhaltend bitten, spicken beständig spähen, schnobern schnoppeln schnuppeln schnuffeln, süchteln, grübeln, bitzeln, schimmern, stottern; — inchoativa: träufeln, tröpfeln, frösteln anfangen zu frieren; — intensiva, welche die Bedeutung verstärken: hopsen stark hüpfen, schoßen stark schießen, flüchten eilig fliehen, zücken und zucken schnell ziehen, splintern, scheitern, winseln stark weinen. Die meisten dieser Verba sind zugleich diminutiva, so alle auf *eln*, *ern*, was mit den andern Bedeutungen wol zusammengeht, denn die wiederholten Acte haben häufig den Nebebegriff der Verkleinerung, eben so die inchoativa und selbst die intensiva. Als Beispiel der imitativa diene: brenzeln riechen wie etwas Brennendes.

c. Die Wurzelwörter, Stämme und Ableitungen in der Manigfaltigkeit der Bedeutungen jedes einzelnen Wortes mit dem Versuch einer genetischen Entwicklung.

Allgemeine Regel ist, daß die sinnliche Bedeutung immer die erste ist, die abstractere ist die spätere, abgeleitete; daß die eigentliche Bedeutung immer früher ist als die bildliche, figürliche, übergetragene. Jedes Wort hat eine Grundbedeutung, in welcher alle andern Bedeutungen ihren einheitlichen Mittelpunkt haben, und aus der sie sich naturgemäß und organisch entwickeln. Wenn dieser Einheitspunkt gefunden ist, so ist zunächst genug geschehen, wenn auch die angenommene Grundbedeutung, die immer etwas Relatives ist für die jeweilige Sprache, nicht die Urbedeutung ist. Häufig muß aber, um den gemeinsamen Ausgangspunkt aller Bedeutungen, die oft sehr disparat sind, zu finden, auf die ältere Sprache oder auf verwandte Dialekte und Sprachstämme zurückgegangen werden. Ohne historische Kenntniss der Sprache ist also keine genetische Entwicklung der Bedeutungen der einzelnen Wörter möglich. Hat man die Grundbedeutung eines Wortes, so hat man mit der specifischen Grundanschauung auch das eigentliche tiefe Verständnis des Wortes. Die nächste Folge davon ist, was zugleich als weitere Regel erscheint, daß die Zahl der Bedeutungen eines Wortes so viel, als nur immer möglich ist, auf wenige Hauptbedeutungen beschränkt wird, aus welchen sich die Nüancierungen leicht von selbst ergeben. Je empirischer und äußerlicher ein Wort aufgefaßt ist, desto mehr Bedeutungen muß man annehmen, deren Zusammenhang aber oft gar wenig einleuchtet. Hüten muß man sich dabei sorgfältig, daß man nicht, wie man in schlechten Lexicis findet, Sinn und Bedeutung verwechselt. Den Sinn bestimmt der jeweilige Zusammenhang im Satze, welcher dem Begriff eine besondere Färbung gibt. Die Bedeutung aber ist unabhängig von dem Zusammenhang des Satzes.

Die abgeleiteten Wortformen, Sproßformen, Mittelformen, Stämme haben eine bestimmtere individualisiertere Bedeutung als die Wurzelverba. Diese haben zwar eine sinnliche, aber

die allerallgemeinste Bedeutung, die um so allgemeiner ist, je mehr sie nicht einem Dialekt oder Sprachstamm allein, sondern allen zumal eignet. Die einzelnen Dialekte individualisieren oft schon den allgemeinen Wurzelbegriff und geben dem Wort eine bestimmtere Richtung, indem sie eine besondere Art des Subjects der Thätigkeit unterlegen, wie z. B. bellen bei uns bloß von Hunden gebraucht wird, während es in andern Dialekten = schellen ist, oder indem sie dem Begriff ein besonderes Beziehungsverhältnis geben, wie z. B. dem allgemeinen Begriff steigen = gehen (wie wir auch noch sagen: siehe, wie er steigt, d. i. geht) die Beziehung des Aufwärtsgehens.

binde trans. Grundbed. *lose Dinge fest vereinigen mittelst eines Zusammenhaltes* (der meist etwas Umfassendes ist)

1) eigentlich a) von Sachen, z. B. eine Schleife (so daß die losen Enden des Bandes durch einen Knoten zusammengehalten werden), Besen, Garben, ein Buch. Mit etwas, an etwas, um etwas, auf etwas eine Sache binden. Auch chemische Stoffe werden gebunden durch etwas, z. B. der Wärmestoff. b) von Menschen = *fesseln, mit Banden belegen*.

2) übergetragen: die *freie Bewegung einer Person oder Sache hindern, einengen, beschränken*. Daher die formelhaften Redensarten: die Hände binden, gebundene Rede, durch einen Eid, Versprechen, eine Verpflichtung binden, auf die Seele binden. Hieher gehört der kirchliche Sprachgebrauch von binden und lösen, d. i. den Zutritt zur Absolution und damit zu den kirchlichen Gnadenschätzen verweigern oder gestatten. — intrans. eigentl. = zusammenhalten, wie kalter Leim bindet nicht; übergetragen: einen bindenden Schluß machen. — reflex. übergetr.: sich binden an etwas.

berge hat die Grundbedeutung *retten, sichern, schützen, bewahren*. Das davon abgeleitete **Berg** ist Feste, Schutz des Landes. Das ahd. *perac pereg* begegnet sich mit dem russ. *bereg ripa*. Strand und Ufer bezeichnen aber die über die Flut an dem Wasser sich hebende Höhe, das hohe steile Ufer *). Daher ist die sinnliche Bedeutung von **bergen**

1) *an den Strand ziehen, Menschen und Güter den Fluten entreißen, retten, sichern*, daher: es sind nur wenige Leute aus dem Schiffbruch geborgen worden, gestrandete Güter **bergen**, **Bergegeld**. Dann auch von andern Dingen: Heu **bergen** = in die Scheune führen.

2) *verstecken*, was man überall auf: *bewahren und schützen, zurückführen kann*: in der Erde **bergen**, sich **bergen** im Walde.

Daraus geht die verallgemeinerte abstracte Bedeutung des Wortes hervor, die den beiden ersten entspricht.

1) *helfen, retten, sichern*, geborgen sein heißt in *Schutz und Sicherheit sein, gut daran sein*.

2) *verhehlen, verbergen*, was man im Sinne hat; einem etwas **bergen**; sich **bergen**: sich nicht zu **bergen** wissen vor Freude.

dringe Grundbed. *mit Heftigkeit, gewaltsam wohin bewegen, so daß eine Enge entsteht*.

1) intransitiv a) eigentlich *heftig, mit Gewalt, druckweise einen Raum einzunehmen, wohin zu gelangen suchen, auch mit Ueberwindung des Widerstandes*. Das Wasser dringt in das Haus, die Feinde dringen in die Stadt, „sie drungen hart auf den Mann Lot.“ Luth. 1 Mos. 19, 9. b) uneigentlich *drängende Gewalt üben*. Die

*) Vgl. Grimm, Wörterb. unter **Berg**.

Gegenwart dringt. Mit Präpositionen: auf einen, auf etwas, in einen dringen.

2) transitiv a) eigentlich *mit äußerer Gewalt fortreiben, wegtreiben, drücken, stoßen = drängen*. Luth. „Die Egypter drungen das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben.“ 2 Mos. 12, 33. „Und er sprach zu seinen Jüngern, daß sie ihm ein Schifflein hielten um des Volkes willen, daß sie ihn nicht drängen.“ Marc. 3, 9. b) uneigentlich *den Willen bestimmen oder bestimmen wollen, mit Heftigkeit einwirken, nöthigen, quälen*. „Die Liebe Christi dringet uns also.“ 1 Cor. 5, 14.

3) reflexiv a) eigentlich *wie sich drängen*. „Da sich das Volk zu ihm drang.“ Luc. 5, 1. b) uneigentlich. „der sich an mich mit allen Kräften drang.“ G. Für 2) und 3) ist jetzt bei uns fast durchaus *drängen* im Gebrauch.

Wandel Grundbed. *die Wendung, die eine Sache nimmt, der Uebergang aus einem Zustand in einen ganz anderen*,

1) eigentlich a) die *Ortsveränderung durch Gehen, der Gang*. „Auf den Schrittsteinen hatte man nach wie vor reinlichen Wandel.“ Göthe; b) der *Umtausch*, wie wir noch sagen „im Handel und Wandel“ (mhd. der Umtausch, durch den Schadenersatz geleistet wird; der Ersatz, Buße; der Fehler, Mangel, der nach dem Kauf oder Vertrag gefunden, denselben rechtlich aufhebt). Daher im älteren Nhd. „ohne Wandel“, d. i. ohne Fehl. c) verallgemeinert jede *Veränderung*.

2) uneigentlich *das sittliche Verhalten, die Art, wie man in sittlicher Hinsicht gleichsam durchs Leben geht*. Bund Grundbed. *das Gebundene*.

1) eigentlich: soviel als *das Bündel*, der Bund Federn,

Stroh; das um den Kopf gebundene Tuch, Türkenbund; der schmale Streif an dem Hemde, der Hose, der das Kleid zusammenfaßt, und woran es gebunden ist; die Schnur, worauf ein Buch geheftet wird, auch Gebünde genannt; und noch mehrere technische Bedeutungen.

2) am häufigsten uneigentlich: der *geknüpfte, geschlossene Vertrag*, *fœdus*, *διαθήκη*: einen Bund schließen, brechen. Auch collectiv: die *Gesammtheit der Verbündeten*: der deutsche Bund.

d. Eine Auswahl sinnverwandter Wörter mit besonderer Rücksicht auf die Abstammung.

Die Synonymen und deren Kenntniss und richtiger Gebrauch haben ohne Zweifel für die Sprachbildung eine hohe Wichtigkeit und Bedeutung. Man hat ihnen in neuerer Zeit auch in der Schule viel Aufmerksamkeit geschenkt. Es läßt sich an diesem Stoffe mancherlei erzielen. Uns liegt zunächst daran, an einigen Beispielen zu zeigen, daß die unentbehrliche Unterlage dabei die Kenntniss der Abstammung ist. Wenn sich das auch in der Praxis nicht überall gleichmäßig nachweisen läßt, so ist doch so viel gewis, daß der unterschiedliche Gebrauch sinnverwandter Wörter auf der Grundanschauung des Begriffes beruht, wenn dieselbe auch nicht immer zum vollen Bewusstsein erhoben ist, sondern mehr im unmittelbaren Sprachgefühl ruht. Bei Erlernung fremder Sprachen ist daher zur Unterscheidung und zum richtigen Gebrauch sinnverwandter Wörter das Etymon noch nöthiger als in der Muttersprache.

Flügel, Fittig, Schwinge sind Werkzeuge zum Fliegen. Flügel von *fliegen* ist das allgemeinste unter den drei Wörtern und begreift die Flugwerkzeuge aller Thiere in sich, die fliegen können, und wird figürlich auch auf andere Dinge angewandt, Flügel der Windmühle, Thüre etc. Fittig (ahd. *fēdach*, *fētah*, mhd. *vētech*, *vētich*, eine mit der Ableitungssilbe

ah gebildete Form von *Feder*) ist ein befiederter Flügel der Thiere, daher nur der Vögel; auch figürlich gebraucht z. B. von den Fittigen des Windes. Schwingen (*ahd. suinga, mhd. swinge*) ein Werkzeug zum Schwingen in der Landwirtschaft, im Bergbau, dann die *Schwungfedern* im Flügel, dann der ganze Flügel, besonders der großen Vögel, die sich durch Größe und Schwungkraft auszeichnen; figürlich von den Schwingen des Geistes, der Andacht, des Gebets.

Verwandtschaft, Freundschaft, Sippschaft bezeichnen ein Verhältniß der Familiengemeinschaft. Verwandtschaft (von *verwandt*, wovon ab und wohin gewendet, durch eine Gleichheit oder Aehnlichkeit oder irgend ein Band zusammengehalten) bezeichnet am allgemeinsten das Gemeinschaftsverhältniß zusammengehöriger Dinge und Personen, besonders aber das Gemeinschaftsverhältniß, welches die Familie begründet, eigentlich und figürlich. Freundschaft (von *mhd. friund, goth. frijôn lieben*) bezeichnet das Verhältniß des vertraulichen Umgangs zwischen Personen, welche eine Zuneigung zu einander haben, insonderheit das Gemeinschaftsverhältniß, welches die Familienliebe mit sich bringt, sodann bezeichnet es den Complex aller zu einer Familie Gehörigen mit Ausschluß des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern. Sippschaft (von *mhd. sippe, Friede, sippeschaft, friedliches Verhältniß*) ist das Gemeinschaftsverhältniß, welches auf dem friedlichen Zusammenleben der zu einer Familie Gehörigen beruht und bezeichnet das Verwandtschaftsverhältniß, im weitesten Sinn, auch das zwischen Eltern und Kindern.

Hall, Schall, Klang, Laut, Ton, Gellen bezeichnen hörbare Schwingungen eines Körpers. Hall (von *mhd. hëllen*) ist jede Schwingung, die auf den Luftwellen fortgetragen wird und das Ohr berührt. Schall (*mhd. schëllen*) ist ein Hall von größerer Stärke. Klang (*klingen*) ist der Schall elastischer Körper, z. B. von Glocken, Saiten, Gläsern, Trom-

peten. Laut (mhd. lûten, ags. hlydan *rufen*) ist der Schall von der Stimme lebendiger Wesen, besonders menschlicher. Ton (mhd. dœnen, vgl. gr. *τόνος*, lat. *sonus*, eigentlich Spannung, dann Nachdruck, das durch Anspannung Hörbare, Silben- und Wortaccent) ist ein klangvoller Laut, der *bestimmt* ist und in der Seele verglichen und *unterschieden* werden kann. Gellen (mhd. gellen) ist ein heller und durchdringender Schall, wie von der Pfeife.

wenden, drehen, kehren, lenken bedeuten sämtlich: eine andere Richtung geben. Wenden nach verschiedenen Seiten hin bewegen, überhaupt eine andere Richtung geben, vgl. oben. Drehen (mhd. dræjen, vgl. lat. *torquere* drehen, *tornare* drechseln) bezeichnet eine Bewegung um einen festen Punkt. Ein Rad dreht sich um seine Achse. Kehren (mhd. kêren) bedeutet: die entgegengesetzte Richtung geben. Lenken (mhd. lenken) heißt einem bereits in Bewegung befindlichen Körper die beabsichtigte Richtung geben. Der Fuhrmann lenkt die Pferde, der Steuermann das Schiff.

bewandert, kundig, erfahren, geübt, versucht bezeichnen eine Bekanntschaft mit etwas und eine Fertigkeit in etwas. Bewandert heißt einer, der viel und weit umher gereist ist, und figürlich einer, der sich auf einem Gebiet viel umgesehen hat, daher sich leicht zurecht finden kann, z. B. im Rechnungswesen. Kundig (mhd. kunnen können können, geistig vermögen) ist der, welcher eine eingehende und umfassende Kenntnis von einer Sache hat, sie versteht, des Schreibens kundig. Erfahren (ahd. *irvaran* = hindurchfahren, hindurchgehen) ist einer, der durch Sehen und Hören kundig, im Stande ist, aus den einzelnen Thatsachen allgemeine Wahrheiten und Regeln für Aehnliches abzuleiten. Geübt ist, wer durch wiederholtes Thun in den Stand gesetzt ist, etwas leicht zu thun, ein geübter Fechter. Versucht ist, wer als solcher bekannt ist, der eine Sache oft mit Geschick und Glück geübt hat, ein versuchter Feldherr.

e. Modification der Wurzelbedeutung durch Zusammensetzung.

Beispiele zur Einübung.

Lehrb. §. 100.

Zusammensetzung der Begriffswörter mit Begriffswörtern.

Eigentl., uneigentl., Uebergangs- formen.	Erklärung und Bezeichnung.
eigentl. <i>Sitzfleisch</i> , eine Natur zum Sitzen, zu aus-	dauernder Arbeit geeignet. Causalverh. Zweck.
„ <i>Reitsitz</i> , ein Sitz, auf dem man sitzt wie	beim Reiten. Adv. Verh. d. Weise
„ <i>Wohnsitz</i> , ein Sitz d. i. Ort zum Wohnen.	Caus. Zweck.
„ <i>Landsitz</i> , ein Wohnsitz auf dem Lande.	Adv. Raumv.
Uebergangsf. <i>Sitzungssaal</i> , S., der für die S. be-	stimmt ist. Caus. Zweck.
uneigentl. <i>Gerichtssitzung</i> , S. des Gerichts.	
eigentl. <i>Lehnseßel</i> , e. S. zum Lehen.	Caus. Zweck.
„ <i>Seßelkißen</i> , e. K. für den S. bestimmt.	Caus. Zweck.
„ <i>Reitsattel</i> , e. S. zum Reiten.	Caus. Zweck.
„ <i>Sattelgurt</i> , e. G. für den Sattel.	Caus. Zweck.
„ <i>Schriftsetzer</i> , einer der setzt d. S.	„ Wenobj.
„ <i>Gesetzgeber</i> , einer der gibt d. G.	„ Wenobj.
„ <i>Gesetzgebung</i> , der Act, wo man G. gibt	„ Wenobj.
„ <i>Satztheil</i> , nicht ein Theil des Satzes, son-	„
„ dern eine im Satz vorkommende	„
„ Wörterklasse.	Adv. Raumv,
„ <i>Satzlehre</i> , die Lehre vom Satz.	Verh. Obj.
„ <i>Sprechart</i> , Art zu sprechen.	Attrib. Best.
„ <i>Sprechsucht</i> , die S. zu sprechen.	Verh. Obj.
„ <i>Sprechsaal</i> , S. z. Spr.	Caus. Zw.
„ <i>Sprechzimmer</i> , Z. z. Spr.	Caus. Zw.
„ <i>sprechsuchtig</i> Ableit. von e. Comp.	„

eigentl. *Sprichwort* oder *Sprüchwort*, e. Wort, das man im Munde führt od. das z. Spruch, Denkspruch geworden ist.

Attrib. App.

„ *Bauchsprache*, S., die aus dem Bauche kommt.

Adv. Raumv.

Uebergangsf. *Bildersprache*, Darstellung einer Sache in Bildern.

Caus. Mittel.

„ *Bauernsprache*, Sp., wie sie die Bauern führen.

Adv. d. Weise.

„ *Diebssprache*, Sp., wie sie die Diebe führen.

Adv. d. Weise.

eigentl. *Grundsprache*, Ur-, Originalspr. = ur-sprüngliche u. s. w.

Attrib.

Zusammensetzung der Begriffswörter mit Formwörtern.

Nomina.

Zusammensetz.	Ob von Verbis	Von trennb.	
od. Zusammenziehung	oder nicht	od. untrennb.	
ZS.	v. Verb.	trennb.	<i>Beisitzer.</i>
„	„	untr.	<i>Besitzer.</i>
„	„	trennb.	<i>Ansiedler.</i>
„	„	„	<i>Ansiedelung.</i>
„	nicht v. V.	—	<i>Beisaße Wo?</i>
„	„	—	<i>Hintersaße „</i>
„	„	—	<i>ansäßig „</i>
„	v. V.	trennb.	<i>aufsäßig.</i>
„	„	„	<i>Aussetzung.</i>
„	„	untr.	<i>Be-</i>
„	„	trennb.	<i>Fort-</i>
„	„	untr.	<i>Ver-</i>
„	„	„	<i>Wider-</i>
„	„	„	<i>Zer- u. s. w.</i>

Mit Præp. u. and. Formwörtern.	trennb. od. untr.	Verba.	Bedeutung der Vorsilben.
M. Præp.	trennb.	<i>ab-sitzen</i>	
„	„	<i>auf-</i>	
M. Vors.	untr.	<i>be-</i>	trans.
M. Præp.	trennb.	<i>ein-</i>	
M. Adv.	„	<i>nieder-</i>	
M. Vors.	untr.	<i>ver-</i>	zu lange sitzen u. da- durch etwas verderben.
M. Præp.	trennb.	<i>vor-</i>	
M. Adv.	„	<i>zusammen-</i>	
M. Præp.	„	<i>ab-setzen</i>	
„	„	<i>an-</i>	
„	„	<i>auf-</i>	
„	„	<i>aus-</i>	
M. Vors.	untr.	<i>be-</i>	trans.
M. Præp.	trennb.	<i>bei-</i>	
„	„	<i>durch-</i>	
„	„	<i>ein-</i>	
M. Vors.	untr.	<i>ent-</i>	befreien von der Besetzung.
„	„	<i>er-</i>	wieder-, zurückgeben.
M. Adv.	trennb.	<i>fort-</i>	
„	„	<i>hin-</i>	
„	„	<i>nieder-</i>	
M. Præp.	„	<i>nach-</i>	
„	„	<i>um-</i>	
„	„	<i>über-</i>	
M. Vors.	untr.	<i>ver-</i>	an einen andern Ort setzen.
M. Præp.	trennb.	<i>vor-</i>	
„	untr.	<i>wider-</i>	e. feindl. Richtung befolgen.
M. Vors.	„	<i>zer-</i>	auflösen.
M. Præp.	trennb.	<i>zu-</i>	
M. Adv.	„	<i>zurück-</i>	u. s. w.

f. Noch eine Uebung in Unterscheidung der
Synonyma in Beziehung auf die Formwörter.

abbinden losbinden.
abgehen fortgehen weggehen ausgehen.
abhören verhören.
ablassen überlassen.
ändern abändern verändern umändern.
anklagen verklagen.
ausbitten erbitten.
ausbreiten verbreiten.
austheilen vertheilen.
berechnen ausrechnen.
bergen verbergen.
bewahren verwahren.
blicken erblicken anblicken.
brauchen gebrauchen.
einreden zureden bereden überreden.
entstellen verstellen.
erdrücken unterdrücken.
erfrischen anfrischen auffrischen.
fehlen verfehlen.
gehören angehören zugehören.
unterbleiben ausbleiben wegbleiben u. s. w.

Die Unterschiede sind oft gering, bestehen oft bloß in der
verschiedenen Anschauungsweise, auf welche alles zurückzu-
führen ist.

Zweck aller dieser Uebungen ist, die Sprache nach allen
Seiten durchzuarbeiten und so ihrer mächtig zu werden, dabei
eine Ringschule des Geistes zu bilden. Das Gelingen hängt
auch bei dieser unabsehbaren Masse des Stoffes von der klugen
Anwendung des Grundsatzes ab:

divide et impera.

Zugabe zu §. 96. des Lehrbuchs.

Ehe, ahd. êwa, êwe, mhd. ê, 1) endlos lange Zeit, Ewigkeit, wie goth. aivs, lat. ævum, gr. αἰών, 2) altherkömmliches Gewohnheitsrecht, Recht, Gesetz, Norm und Form des Glaubens, altiu ê, niuwiu ê = altes und neues Testament, Bund. — Ehebündnis. Die Grundbedeutung 1) erscheint noch im dazu gehörigen Adj. *ewig*.

Forst vom mittellat. foresta und dieses von Föhre.

gerben, ahd. karawan, mhd. gerwen von *gar* bereit, gar machen, bereiten, durch Druck wie beim Dinkel durch die Reibung der Mühlsteine, oder durch sonstige Zurichtung wie beim Leder.

Gerhard d. i. speerkühn, v. mhd. *gêr*, goth. gais, gr. γαισόν, lat. gæsum, Wurfgeschloß, und *hart*, asper, rauh mit dem Nebebegriff kühn (zu *harren*, wie lat. durus zu durare?). Ger kehrt in vielen Eigennamen wieder Gero (Kero), Gerlach, Gerwin, Gerbert, Gernot, Gertrud (trut d. i. traut, geliebt), Notker.

hart mhd. st. m. Wald, vorzüglich in Compositis, noch üblich in Spessart (mhd. spēhtes-hart) Spēchtwald, Nußhart.

der *Heide*, Nichtchrist, mhd. heiden st. m., ursprünglich Adj. mhd. heiden, ahd. heidin für heidan, von *heit*, ahd. Stand, Person, altnord. Volk, also zum Volk gehörig, dann heid-

nisch wie *ἐθνικός* zu *ἔθνος*, gentilis zu gens. Paganus von pagus, Dorfbewohner heißt der Heide, weil sich das Heidentum, aus den Städten verdrängt, am längsten auf den Dörfern gehalten hat.

Heiderauch, auch *Hehrrauch*, *Heerrrauch* und *Höhenrauch*, ver-
derbt aus *heirauch* von mhd. *hei* st. n. Hitze und Dürre,
ist die bekannte nebelartige Erscheinung, deren Entste-
hung verschiedenartig erklärt wird.

Köder entstellt aus *quërdar*, der Regenwurm, den der Fischer
an die Angel steckt.

Nachbar verkürzt aus *Nah-bauer*, ein nahebei Wohnender, mhd.
nâchgebûr st. m. von *nâch*, *nâhes*, Adj. nahe u. *bûwen*
ahd. *pûwan*, bauen, bewohnen.

nüchtern mhd. *nuohter*, *nüchter*, ahd. *nuohturn*, Ablaut von *naht*,
Nacht *), wie *nocturnus* von *nox*, also *nächtlich*, der
noch so ist wie von der Nacht her, der noch nicht ge-
frühstückt hat, dann der sich nicht übernommen hat oder
übernimmt im Eßen, besonders im Trinken.

Quecksilber, *Quecke*, *erquicken* von ahd. *quëh* und *quec*, goth.
qvius, lebendig, frisch. *Quecke* ist demnach die immer
Lebendige, Sproßende. *Quecksilber* das lebendige, immer
bewegliche Silber.

Reinhard (mhd. *reinhart* v. ahd. *ragin*, *consilium*) heißt schlauer
Rathgeber, Beiname des Fuchses. Das niederd. *Reinecke*
ist Diminutivum.

Schwert- und *Spillmagen*, männliche und weibliche Verwandte,
vom mhd. *mâc*, *mâges*, st. m. Verwandter — u. *Spille* =
Spindel (mhd. *spilmâc* = *kunkelmâc* von *kunkel*, *colus*,
Rockenstock).

*) Darnach ist wol *nahe*, *Nacht* etc. §. 91. des Lehrb. in Klasse V. zu
setzen. Vergl. auch *Nute* mhd. *nuot* st. f. Zusammenfügung zweier
Bretter.

Thaler von Joachimsthal, einer Stadt in Böhmen, Abkürzung aus Joachimsthaler, wie Heller von der schwäbischen Stadt Hall.

Vor-mund tutor vom mhd. munt st. m. Hand, lat. manus, dann Schutz, Bevogtung (verschied. von munt, mundes, st. m. der Mund). Davon *Mündel* (pupillus), *mündig*, im Alter sich gesetzlich zu vertreten, *Siegmund*, gleichbedeutend mit Siegfried, durch Sieg geschirmt.

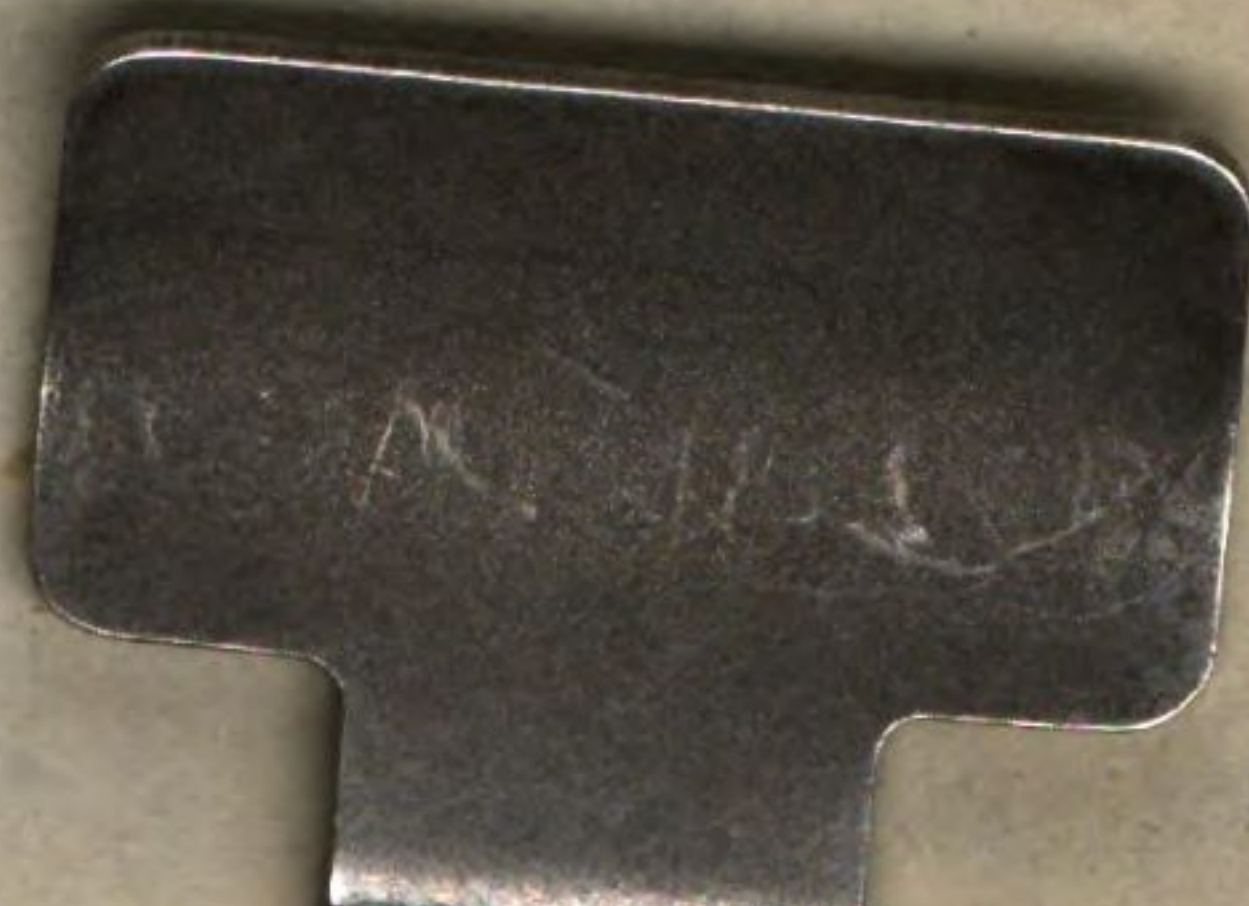
Weihrauch v. ahd. wîh, goth. veihs, heilig, daher *weißen*, *Weihe*.

Wehrwolf v. ahd. wër, goth. vair, Mann, also der in einen Mann verwandelte Wolf.

Zugabe zu §. 97.

Arzt mhd. arzat v. gr. ἀρχίατρος, lat. archiater, erster Arzt, Leibarzt. — *Epheu* v. lat. apium. — *falsch* v. lat. falsus. — *Feige* v. lat. ficus. — *Fenchel* v. lat. fœniculum. — *Ferdinand* spanische Form (Fernando) für das deutsche Hermann. — Die *Fibel* aus βιβλίον Büchlein gebildet. — *Kamin* v. lat. caminus, gr. κάμινος von καίειν brennen. — Die *Kammer* v. lat. camera. — *Kampf* v. lat. campus. — Die *Kanone* v. ital. cannone, Augmentativform von canna Rohr. — *Kelch* v. lat. calix. — *Kelter* v. lat. calcatorium. — *Kerze* v. lat. cera Wachs. — *klar* v. lat. clarus hell. — *Kreuz* v. lat. crux. — *Kupfer* v. lat. cuprum d. i. cyprisches Erz. — *Kurz* v. lat. curtus. — *Küster* v. lat. custos. — *Meier* v. lat. major sc. villicus, zu den Zeiten der Karolinger Wirtschafter eines Landguts. — *Münster* v. lat. monasterium Kloster. — *Münze* v. lat. monēta. — *Orgel* v. lat. orgānum. — Das *Paar* v. lat. par gleich. — Der *Pacht* v. lat. pactum Vertrag. — *Pathe* v. lat. pater. — *Pfalz* v. lat. palatium Palast. — *Pfarrer* v. lat. paröchus und dies von παροιμία, parœcia, Parochie, Sprengel eines Bischofs, woraus corrumpiert parochia und paröchus; parochus, gr. πάροχος v. παρέχω darreichen, ein Lieferant, der Wirt vom

Hause hat wol damit nichts zu schaffen, wiewol es von man-
chen auf die Gastfreundschaft geistl. Hirten gedeutet wird. —
Pfeffer v. piper. — *Pfeil* v. pilum. — *Pfirsich* v. persicum sc.
malum, der persische Apfel. — *Pflanze* von planta. — *Pflaster*
im medicin. Sinn. v. lat. u. gr. emplastrum. — *Pforte* v. porta.
— *Pfund* v. pondus. — *Pilger* v. peregrinus fremd. — *Pin-
sel* v. penicillum. — *predigen* v. prædicare. — *Preis* v. pretium. —
Rettig v. radix die Wurzel. — *rund* v. franz. rond, und dies
v. rotundus. — *Sarg* v. gr. lat. sarcophagus Adj. eigentl. fleisch-
fressend, sc. lapis, ein zum Auslegen der Särge gebrauchter
Kalkstein, so genannt, weil von ihm die Leichname schnell
verzehrt wurden, dann Subst. der Sarg selbst. — *Spiegel* v.
speculum. — *Teufel* v. diabolus Verkläger, Verleumder.



Bauer, Friedrich,

Die Etymologie der Neuhochdeutschen Sprache nach ihrer praktischen Bedeutung und nach ihren wichtigsten Gesichtspunkten dargestellt, mit Anleitung zur methodischen Behandlung ein Hilfsbuch für Lehrer und Freunde einer gründlichen Einsicht in die deutsche Sprache, insonderheit für die, welche des Verfassers 'Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik. 7. Aufl.

Nördlingen 1859

L.germ. 19 yz

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583353-5